

MEDIZIN & IDEOLOGIE

02 / 17



»Die Familie ist es... «

DDr. R. Weimann, Bioethik: Herausforderungen und Gefahren **6**

Elliot Institute, Mit Kindern über Abtreibung reden? **26**

Impressum

Herausgeber,

Redaktion und Vertrieb:

Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e.V.
Postfach 200. A – 5010 Salzburg

Telefon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820
Telefon DE: +49 (0) 163 – 67 32 888
E-Mail: aerzteaktion@t-online.de
Internet: www.eu-ae.com

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Bernhard Gappmaier

Redaktion:

Dr. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm

Gestaltung: Dr. Manfred M. Müller
Satz: Jakob Sproski, MA

Grafisches Konzept:

AugstenGrafik www.augsten.at

Druck: Samson-Druck,

A-5581 St. Margarethen
Telefon: +43 (0) 6476 – 833-0

Medizin und Ideologie

erscheint viermal pro Jahr.
Einzelausgabe: 4 € / Jahresabo: 16 €

Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als E-Mail möglich. ■

Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht-Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med. Bernhard Gappmaier
Dr. med. Rudolf Ehmann
Prof. Dr. Hans Schieser
Dr. med. Siegfried Ernst
Dr. med. Reinhard Sellner
Dr. Winfried König

Die Europäische Ärzteaktion ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BvL)*. ■

Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

Bankverbindungen

Deutschland:
Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00
IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509
BIC: SOLADES 1 ULM

Österreich:

RAIKA Ramingstein – Thomatal
Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 050
IBAN: AT 843 5050 000 000 14555
BIC: RVSAAT 2 S 050

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig. ■

Liebe Mitglieder und Freunde der Europäischen Ärzteaktion e.V. !



Es ist nicht selbstverständlich, Kinder bekommen zu können! Immer mehr Paare sehen sich in ihren Lebensplanungen mit einem unerfüllten Kinderwunsch konfrontiert. Sog. „Baby-Wunsch-Kliniken“ versprechen ihnen solchenfalls mit medizinisch-technischer Hilfe den ersehnten Nachwuchs.

Ein vertieftes Studium der In-Vitro-Fertilisation lässt dabei in unvorstellbare Abgründe blicken!

Aus der Sensation des ersten Retorten-Babys im Jahre 1978 ist längst ein weltumspannendes Milliarden-geschäft geworden! Nationale gesetzliche Regulative werden durch das globale Agieren der Reproduktionsmediziner außer Kraft gesetzt. Nichts scheint mehr unmöglich! Verbote bleiben letztlich ohne Konsequenzen.

Als ein Beispiel sei der Kinderwunsch eines homosexuellen Paares in einem Land mit restriktiveren gesetzlichen Rahmenbedingungen angeführt! Die beiden Männer finden entsprechend ihren finanziellen Möglichkeiten Unterstützung durch ein spezialisiertes ausländisches Institut. Sie wählen nach katalogisierten Kriterien eine der dort angebotenen Eizellspenderinnen. Die für den Ferntransport kryokonservier-

ten Samenzellen eines der beiden Männer und die entnommenen Eizellen der Frau werden durch Reproduktionstechniker in einem Labor zur Verschmelzung gebracht. Die Zellen werden in Kulturmedien bis zu einem passenden Reifestadium angezchtet. Eine geeignete Leihmutter übernimmt die weitere Austragung bis zur Geburt. Vor der hormonell zeitgerechten Implantation in ihre Gebärmutter wird allerdings noch eine selektive Qualitätsprüfung der Embryonen vorgenommen, um „belastetes Material“ rechtzeitig ausscheiden zu können. Die Leihmutter begibt sich gegen Ende der Schwangerschaft in ein Land, in welchem die Behörde die von den Auftraggebern benötigte Geburtsurkunde für den legalen Export des Kindes auszustellen bereit ist. Das Kind wird dann dort in einer Klinik durch einen geplanten Kaiserschnitt zu Welt gebracht. Die Männer reisen mit „ihrem Kind“ und einer für dieses rechtsgültigen Geburtsurkunde in ihr eigenes Land ein.

Eine Frau bringt mit 65 Jahren Vierlinge zur Welt! Eine Witwe bekommt fünf Jahre nach dem Tod ihres Mannes mit dessen davor schon eingefrorenen Spermien ein Kind. Kalifornische Wissenschaftler berichten die Züchtung eines Chimären-Wesens aus Mensch und Tier...

Was vor Jahren noch als Science-Fiction angemutet hat, ist inzwischen zur vielfachen Wirklichkeit unter uns geworden. Namhafte Weltkonzerne propagieren mit wirtschaftlichem Eigennutz „Sozial Freezing“, und Militärstrategen werden bestimmt daran interessiert sein, irgendwann Armeen geklonter Waffenbrüder sonder Zahl den dreckigen Kriegsdienst erledigen zu lassen.

Diskussionen zu diesem Thema lassen schnell Emotionen hochkommen! Beschränkungsversuche des wissenschaftlichen Fortschritts werden zurückgewiesen, ethische Bedenken sucht man zu ignorieren. In der Praxis führen der Umgang mit dem tiefgefrorenen „Abfall“ überzähliger Embryonen und viele weitere Begleitprobleme bei der IVF zu berechtigten Infragestellungen der Methode an sich!

Lässt sich diese Fortschrittsexplosion aber überhaupt noch und von wem begrenzen?

Der globale Forschungswettlauf und die damit verbundenen wirtschaftlichen Interessen scheinen sich der Vorstellung eines Fundamentes zu entziehen, einer Grundlage, welche von jedem vernunftbegabten Menschen, jeder Macht etc. unwidersprochen wie ein nicht weiter verhandelbares, gemeinsames Gesetz anerkannt wird.

Werden so die für ihr Forschen auch verantwortlichen Wissenschaftler Bereitschaft zu einem Common Sense im Interesse eines „Bonum Commune“ finden?

DDr. Ralph Weimann gibt Ihnen dazu mit seinem Beitrag „*Bioethik – Herausforderungen und Gefahren in den aktuellen bioethischen Debatten*“ in dieser Sommerausgabe von *Medizin & Ideologie* eine sehr wertvolle Analyse und Gesamtschau zur Problematik der jetzt vorherrschenden, vor allem auf den Menschen selbst bezogenen Manipulationen im Zeichen des Fortschrittes der Wissenschaft.

Dass die weltweiten Verhütungs- und Abtreibungsprogramme alles andere als individuelle Befreiungsmaßnahmen für eine selbstbestimmte Sexualität der Frauen sind, beweisen sämtliche nachfolgenden Beiträge in dieser Ausgabe!

Die in den Blitzlichtern angeführten „Totengräber“ vermitteln Ihnen dazu die wahren Absichten ihres scheinbar generösen Welten-Humanismus! Mit dem Beitrag in „*Die Totengräber III*“ hat *Guiseppe Nardi* das weltweit kriminelle Syndikat der Verhütungs- und Abtreibungslobby in erschütternder Eindringlichkeit recherchiert!

Eine erholsame Sommerzeit wünscht Ihnen und Ihren Familien

IHR

DR. MED. BERNHARD GAPPMAIER

VORSITZENDER DER EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION

Die Familie ist es, die unsern Zeiten not tut, sie tut mehr not als Kunst und Wissenschaft, als Verkehr, Handel, Aufschwung, Fortschritt oder wie alles heißt, was begehrenswert erscheint. Auf der Familie ruht die Kunst, die Wissenschaft, der menschliche Fortschritt, der Staat.

ADALBERT STIFTER

Inhalt

02/2017

Bioethik

- 6 **Herausforderungen und Gefahren in den aktuellen bioethischen Debatten**
DDr. Ralph Weimann

Abtreibung

- 26 **Mit Kindern über Abtreibung reden?**
Elliot Institute

Blitzlicht

- 15 Was es heißt, »pro life« zu sein
17 Sexualerziehung, die mehr als »Aufklärung« ist
20 Der Griff nach den Kindern
32 Studie: Reduzierte Kontrazeption
33 Die Totengräber I
33 Die Totengräber II
34 Die Totengräber III

Standards

- 2 Impressum / Wir über uns
3 Editorial
44 Interna

Bioethik

Herausforderungen und Gefahren in den aktuellen bioethischen Debatten

DDR. RALPH WEIMANN

Themem, welche die Bioethik betreffen, entwickeln sich mit rasanter und brisanter Geschwindigkeit. Der Fortschritt in Technik und Wissenschaft läuft ungebremst weiter. Von Bioethik wird zwar immer wieder gesprochen, doch ist längst ein Prozeß der Entkoppelung von Fortschritt und Ethik eingetreten, worauf die jüngsten Entwicklungen hindeuten, von denen die Öffentlichkeit Notiz genommen hat. Notiz-nehmen bedeutet allerdings nicht, daß die Dinge auch ethisch hinterfragt oder analysiert würden, ganz im Gegenteil: es ist mehr und mehr festzustellen, daß Wissenschaft und Technik selber den Ton angeben, es kommt zu einer unkritischen Akzeptanz dessen, was technisch möglich ist. Die Frage, ob dies auch ethisch verantwortbar ist, spielt kaum mehr eine Rolle. Die Gründe dafür sind vielfältiger Art und sollen in einem zweiten Schritt thematisiert werden. Zunächst ist ein kurzer Einblick in einige jener Themen angebracht, die sich in den letzten Monaten als bioethische Herausforderungen dargestellt haben und teilweise große Gefahren für Mensch und Gesellschaft mit sich bringen.

1. Bioethische Herausforderungen und Gefahren

Im Januar 2017 haben Forscher des kalifornischen *Salk-Instituts* bekannt gegeben, einen Embryo mit menschlichen und tierischen Zellen geschaffen zu haben. Mit solchen Wesen, die auch

als „Chimären oder Hybriden“ bezeichnet werden, wird schon länger experimentiert, jedoch wurden derartige Experimente durch einen gesellschaftlichen und ethischen Konsens in der Regel nicht in der Öffentlichkeit vorgestellt. Nun trat das besagte Institut mit der Meldung an die Presse, im Labor Chimären erzeugt zu haben, die dann beispielsweise in die Gebärmutter einer Sau eingepflanzt wurden und mehrere Wochen überlebt hätten. Das Fachmagazin *Cell* hat von den erfolgreichen Versuchen Anfang 2017 berichtet.¹ Darin wird die Schaffung von Mischwesen als eine positive Entwicklung beschrieben, denn die Forscher um Izpisua Belmonte versprechen sich davon, menschliche Ersatzorgane zu züchten. Es wird bemerkt, daß nur ein kleiner Teil der Embryonen sich normal entwickelte, wichtig sei jedoch die „Absicht“ und die wiederum rechtfertigt das Vorgehen. Noch vor Jahren galt dieses Thema gesellschaftlich als Tabu, inzwischen werden Wissenschaftler ausgezeichnet, wenn sie sich darüber hinwegsetzen. Ein ethischer Konsens über das, was ethisch zu verantworten ist, ist längst erodiert.

Vergleichbare Entwicklungen werden auch aus Großbritannien gemeldet. 2016 trat die Stammzellforscherin Kathy Niakan vom *Francis-Crick-Institut*

¹ Vgl. Interspecies Chimerism with Mammalian Pluripotent Stem Cells, in: *Cell* (Vol. 168), 473-486, in: [http://www.cell.com/cell/fulltext/S0092-8674\(16\)31752-4](http://www.cell.com/cell/fulltext/S0092-8674(16)31752-4) [26.6.2017].



*Gebe Gott, daß man
anfange einzusehen,
daß nur Rat und Mä-
ßigung zum Baue füh-
ren kann; denn bauen,
nicht stets einreißen,
tut not.*

ADALBERT STIFTER

in London an die Öffentlichkeit, um über die von ihr durchgeführten Experimenten mit Embryonen zu berichten. Dabei sei es ihr gelungen, „erfolgreich“ Gene auszutauschen. Die Embryonen blieben zwei Wochen unter Beobachtung, so heißt es lapidar, schließlich wurden sie getötet. Mit der von ihr verwendeten Technik *Crispr/Cas9* lassen sich nicht nur Pflanzen und Bakterien genetisch verändern, sondern auch das Genmaterial von Menschen. Eine Welt unbegrenzter Möglichkeiten scheint sich aufzutun.

Dabei ist die Vorgehensweise fast immer identisch: selbst wenn wissenschaftliche Evidenz fehlt, wird die Überwindung und Heilung von Krankheiten in Aussicht gestellt und damit wird eine ethische Diskussion im Keim erstickt. Eine weiterführende Diskussion, bei der beispielsweise über den Wert des Embryos und dessen Tötung gesprochen würde, findet nicht statt. Kathy Niakan hat von der *Human Fertilisation and Embryology Authority* (HEFA) eine Forschungslizenz zugesprochen

bekommen, die sie zur Manipulation des menschlichen Genoms berechtigt.² Die Lizenz gilt nur zu Forschungszwecken, dabei darf kein Embryo einer Frau implantiert werden. Das eigentlich Erstaunliche ist jedoch, daß Experimente mit menschlichen Embryonen legalisiert und patentiert wurden und sich kaum Widerstand regt.

Die Methode funktioniert wie eine „Genomchirurgie“. Bestimmte Gene im Erbgut werden herausgeschnitten und durch andere ersetzt. Das *Deutsche Ärzteblatt* titelte, daß sich mit der Anwendung dieser Methode unerwartete Chancen, aber auch kaum kalkulierbare Risiken verbinden, vor allem bei der Veränderung der menschlichen Keimbahn. „Solche Eingriffe seien nicht rückgängig zu machen und prägten alle künftigen Generationen.“³ Auch in

² Dazu vgl.: HFEA approves licence application to use gene editing in research, vom 1.2.2016, in: <http://www.hfea.gov.uk/10187.html> [28.6.2017].

³ CHRISPR/CAS: Große Chancen, kaum kalkulierbare Risiken, vom 4.1.2017, in: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/72268/CRISPR-Cas9-Grosse-Chancen-kaum-kalkulierbare-Risiken> [28.6.2017].

diesem Fall scheint die Absicht zu genügen, Krankheiten heilen zu wollen, das Ziel rechtfertigt die Mittel. In Deutschland herrscht gegenüber dieser Methode eine gewisse Skepsis, eine ethische Diskussion findet jedoch nicht statt. Dagegen gehört Großbritannien im Hinblick auf die Genforschung zu den Ländern mit der liberalsten Gesetzgebung, die Reaktion fällt positiv aus. So hat beispielsweise der Professor für Genetik, Darren Griffin, die Verwendung dieser Methode als „common sense“ begrüßt.⁴ Chinesische Forscher haben die Methode CRISPR/Cas9 bereits beim Menschen angewandt. In der *Sichuan-Universität* in Chengu wurden Versuche gestartet, um damit eine aggressive Form von Lungenkrebs zu behandeln. Die Anwendung beschränkt sich zunächst auf 15 Patienten.⁵

Ein weiterer Bereich, in dem es zu einer immer größeren Entkopplung von Ethik und Fortschritt kommt, betrifft den Umgang mit dem Beginn menschlichen Lebens. Die In-Vitro-Befruchtung läßt große Bestände kryokonservierter, also tiefgefrorener Embryonen entstehen. Diskussionen, wie mit den übriggebliebenen Embryos, die nur eine begrenzte Halbwertszeit haben, zu verfahren ist, haben sich als nicht weiterführend erwiesen. Auch die Instruktion *Dignitas personae* ist dieser Frage nachgegangen und hat keine ethisch zufriedenstellende Lösung gefunden. Die Kryokonservierung von Embryonen wird als „eine faktisch irreparable Situation der Ungerechtigkeit“ bezeichnet.⁶ Weiter heißt es: „Deshalb richtete Johannes Paul II. einen «Appell an das Gewissen der Verantwortlichen in der Welt der Wissenschaft und in besonderer Weise an die Ärzte, daß die Produktion menschlicher Embryonen eingestellt werde, denn man sieht keinen moralisch erlaubten Ausweg für das menschliche Los tausender und tausender ‚eingefrorener‘ Embryonen, die doch immer Träger der Grund-

rechte sind und bleiben und deshalb rechtlich wie menschliche Personen zu schützen sind».“⁷

Dieser Appell ist ungehört verhallt, vielmehr werden mehr Embryonen produziert als je zuvor. Dazu tragen auch Projekte wie das sogenannte *Social Freezing* bei. Firmen wie *Facebook* und *Apple* haben sich 2014 bereit erklärt, für ihre Mitarbeiter die Kosten zu übernehmen. Es geht um ein vorsorgliches Einfrieren von „frischen Eizellen“ von Frauen im besten Alter, die später im Rahmen der Reproduktionsmedizin genutzt werden können. Auf diese Weise – so wird insinuiert – kann sich die Frau im Beruf „selbst-verwirklichen“ und in fortgeschrittenem Alter auf qualitativ hochwertige Eizellen zurückgreifen und noch Mutter werden.⁸ Beim *Social Freezing* geht es nicht um Embryonen, sondern um Eizellen, allerdings ist der Schritt zur Kryokonservierung von Embryonen ein kleiner, sobald sich eine derartige Praxis erst einmal etabliert hat. Die große Anzahl überzähliger Embryonen, für die es keine Verwendung gibt, stellt eine Schwierigkeit dar. Es gibt daher Vorstöße, sie in Schmuckstücke umzuwandeln, wie Elisabeth Scalia vom Nachrichtenmagazin *Aletheia* berichtet. Die Kryokonservierung ist mit jährlichen Kosten verbunden und eine Adoption ethisch nicht zulässig.⁹ Eine Firma in Australien bietet daher an, Muttermilch oder auch Embryonen in Schmuck zu verwandeln, damit die „Eltern“ diese immer bei sich tragen können.¹⁰ Ein solches Angebot bietet beispielsweise die Firma *Baby Bee Hummingbirds* an.¹¹

Nicht nur der Anfang, sondern auch das Ende des menschlichen Lebens werden zunehmend den Prämissen von Fortschritt und Technik unterworfen. So hat eine Nachricht im März 2017 in

4 Vgl. Haroon Siddique, British researchers get green light to genetically modify human embryos, vom 1.2.2016, in: <https://www.theguardian.com/science/2016/feb/01/human-embryo-genetic-modify-regulator-green-light-research> [28.6.2017].

5 Vgl. Chinesische Forscher setzen „Genschere“ CRISPR/Cas9 erstmals beim Menschen ein, vom 17.11.2016, in: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/71487/Chinesische-Forscher-setzen-Genschere-CRISPR-Cas9-erstmal-beim-Menschen-ein> [28.6.2017].

6 Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion *Dignitas personae* (=DP), vom 8.9.2008, 19.

7 Ebd.

8 Im Mai 2017 hat Focus online berichtet, daß die Berlinerin Annegret Raunigk noch mit 65 Jahren Vierlinge zur Welt gebracht hat. Vgl. Mit 65 wurde sie die älteste Vierlings-Mutter der Welt: So geht es Annegret R. heute, vom 16.5.2017, in: http://www.focus.de/kultur/kino_tv/vierlings-mutter-mit-65-jahren-birgit-schrowange-und-das-rtl-extra-team-besuchen-annegret-raunigk_id_7136896.html [28.6.2017].

9 Vgl. DP 19.

10 Elizabeth Scalia, Jewelry made from breastmilk, umbilical cords, and now ... IVF embryos?, vom 4.5.2017, in: <https://aletheia.org/blogs/the-anchoress/jewelry-made-from-breastmilk-umbilical-cords-and-now-ivf-embryos/> [28.6.2017].

11 Vgl. Baby Bee Hummingbirds, 31.1.2016, in: <http://babybeehummingbirds.com.au/blog/tag/Placenta> [28.6.2017].

Deutschland kurzzeitig die Gemüter erregt. Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hatte entschieden, daß einem schwer kranken Menschen der Anspruch auf Medikamente zur schmerzlosen Selbsttötung gewährt werden kann und in extremen Ausnahmefällen nicht verwehrt werden dürfe. Dabei geht es, wie das Bundesverwaltungsgericht betont, um eine „würdige und schmerzlose Selbsttötung“.¹² Vorausgegangen war die Klage einer hochgradig querschnittsgelähmten Frau, die künstlich beatmet werden mußte und unter starken Schmerzen litt. Ihr Antrag auf den Erwerb einer tödlichen Dosis eines Betäubungsmittels wurde 2004 abgelehnt. Sie reiste in die Schweiz und nahm sich mit der Hilfe eines Vereins für Sterbehilfe dort 2005 das Leben. Ihr Ehemann erwirkte eine Revision und ihm wurde schließlich Recht gegeben; demnach war in diesem Fall die Verweigerung eines Medikaments zur Selbsttötung rechtswidrig. Bei der Bekanntgabe des Urteils wurde zwar betont, daß es sich um eine Ausnahmefallregelung handelt, ohne jedoch zu definieren, worin sie besteht. Ungeachtet dessen werden nach Schätzungen von Karl Beine in deutschen Krankenhäusern pro Jahr durch Ärzte und Pfleger tausende Tötungen gegen den Willen der Patienten vorgenommen.¹³ Das Urteil des Bundesverwaltungsgericht Leipzig wird diesen Prozeß weiter beschleunigen; es ist als „Dammbruch“ zu bezeichnen, eine Schleuse wurde geöffnet, ohne nähere Angaben, wie sie wieder zu schließen ist. Ähnliche Entwicklungen gibt es auch in anderen Ländern; ein zunehmender Druck baut sich auf.¹⁴

Auf fast allen Ebenen, die die Bioethik betreffen, ist eine zunehmende Entkopplung von ethischen Standards festzustellen. Die Frage drängt sich auf, wie es dazu kommen konnte.

2. Gründe für eine unkritische Akzeptanz neuer Methoden in der Bioethik

Es ist nicht leicht, die komplizierte Entwicklung im Hinblick auf die Ethik der letzten Jahrzehnte in wenigen Zeilen zusammenzufassen, dies ist hier auch nicht nötig. Doch die Frage muß gestellt werden, wie es möglich ist, daß das Prinzip der Machbarkeit immer mehr zur dominierenden Größe wird und eine von Ethik entkoppelte Technik in großen Schichten der Bevölkerung zunehmend Akzeptanz findet?

In einer Ansprache an das italienische nationale Komitee für Bioethik hat Papst Franziskus am 28. Januar 2016 dargelegt, daß die Bioethik vor allem dazu ins Leben gerufen wurde, eine kritische Untersuchung im Hinblick auf die Entwicklung der Wissenschaft und der Biotechnologien unter Wahrung der Würde der menschlichen Person zu gewährleisten. Sie sei allerdings einem beschleunigten Rhythmus unterworfen, bei dem jeder Bezugspunkt zu verschwinden drohe, der nicht von der Nützlichkeit und dem Profit geprägt sei.¹⁵ Der Papst fügt hinzu, daß im Kontext von Relativismus und im mangelnden Vertrauen auf die Fähigkeiten der menschlichen Vernunft die ethischen Wahrheiten kaum mehr zur Geltung kämen. So kommt es zu einer in sich widersprüchlichen Situation: auf der einen Seite gibt es ein wachsendes Vertrauen in die Fähigkeiten der menschlichen Vernunft, denn ihr ist der Fortschritt in Wissenschaft und Technik zuzuschreiben. Diese Entwicklung erreicht teilweise absolutistische Formen, denn Kritik wird ausgeklammert. Auf der anderen Seite wird der menschlichen Vernunft die Erkenntnis der Wahrheit – vor allem im Hinblick auf ethische Entscheidungen – (fast) abgesprochen, Einzelfalllösungen und Ethikkommissionen treten an ihre Stelle.

Eine solche Grundhaltung ist für die Entkopplung von Technik und Ethik mitverantwortlich. Um Mißverständnissen entgegenzutreten: Ethikkommissionen sind wichtig, aber nur dann, wenn sie Orientierungspunkte und Werte herausstellen, die

12 Bundesverwaltungsgericht, Pressemitteilung Nr. 11/2017, BVerwG 3 C 19.15, vom 2.3.2017, in: <http://www.bverwg.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung.php?jahr=2017&nr=11> [28.6.2017].

13 Professor Beine geht von 21.000 getöteten Patienten pro Jahr aus. Vgl. Karl H. Beine/Jeanne Turczynski, *Tatort Krankenhaus. Wie ein kaputtes System Misshandlungen und Morden an Kranken fördert*, Pattloch 2017.

14 Siehe einen vergleichbaren Fall in Italien, der Medienwirksam publik gemacht wurde: Claudio del Frate, *Dj Fabo è morto in Svizzera «Qui senza l'aiuto del mio Stato»*, in: http://www.corriere.it/cronache/17_febbraio_27/dj-fabovizzera-morire-qui-senza-l'aiuto-mio-stato-6d709402-fcc9-11e6-8717-6cd-b036394a5.shtml [26.6.2017].

15 Vgl. Franziskus, *Discorso al comitato nazionale per la bioetica*, vom 28.1.2016, in: http://w2.vatican.va/content/francesco/it/speeches/2016/january/documents/papa-francesco_20160128_comitato-nazionale-bioetica.html [27.6.2017].

Die großen Taten der Menschen sind nicht die, welche lärmen. Das Große geschieht so schlicht, wie das Rieseln des Wassers, das Fließen der Luft, das Wachsen des Getreides.

ADALBERT STIFTER



ethisch verantwortbare Entscheidungen ermöglichen. Sollte sich mit der Errichtung von Ethikkommissionen eine Delegation ethischer Entscheidungen an ein Gremium von „Spezialisten“ verbinden,¹⁶ dann würde dies zur Entmündigung der Bevölkerung führen. Eine derartige Entwicklung wäre nicht

¹⁶ Die Zusammensetzung der Ethikkommissionen vermag häufig ein ethisches Urteil nicht zu garantieren, weil die sogenannten Experten in der Regel im Hinblick auf Ethik und Moral über wenig Fachkompetenz verfügen. Vgl. Ralph Weimann, *Bioethik in einer säkularisierten Gesellschaft. Ethische Probleme der PID*, Paderborn 2015, 55-61.

nur gefährlich, weil sie den Verzicht auf ethische Verantwortung bedeuten würde, sondern auf Dauer würde die Ethik dadurch zum Spielball der Willkür degradieren, weil eine kleine Gruppe gemäß nicht näher definierten Kriterien die Kompetenz zur Entscheidung in ethischen Fragen zugesprochen würde.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig daran zu erinnern, daß in der klassischen Ethik jeder Fall als „Einzelfall“ bewertet wurde. Um den ethischen



Wert einer Handlung zu beurteilen, wurde ein besonderes Augenmerk auf Ziel, Objekt und Umstände der Handlung gerichtet. Ein derartiges Vorgehen ist daher keineswegs eine Neuheit, sondern Teil jener Lehre, die bereits auf Thomas von Aquin zurückgeht. Demnach ist der Wert einer ethischen Handlung im Hinblick auf alle drei Kriterien zu beurteilen, wobei nur ein positives Zusammenspiel aller drei zu einer ethisch guten Handlung führt:

„bonum autem ex integra causa“.¹⁷

Sollte hingegen unter Einzelfalllösung zu verstehen sein, daß es keine objektiven Prinzipien für die ethische Beurteilung einer Handlung gibt – diese Tendenz ist in Wissenschaft und Kirche heute weit verbreitet –, dann würde jene Grundlage aufgegeben, auf der eine verantwortbare Einzelfalllösung erst möglich ist. Wo immer ein solches Denken Einzug hält, würde sich jene „Diktatur des Relativismus“ breit machen, von der Kardinal Joseph Ratzinger vor dem Konklave von 2005 gesprochen hat.¹⁸ Die Aufgabe oder Infragestellung nicht verhandelbarer Werte und Prinzipien entzieht der Einzelfalllösung die Grundlage und läßt sie zum Spielball von Willkür werden.¹⁹

Im Hinblick auf bioethische Herausforderungen würde dies zugleich zur Aufgabe jener Kriterien führen, die eine konstruktive Kritik erst ermöglichen. Wenn alles verhandelbar wird, dann auch die Würde des Menschen und die menschliche Integrität. Es gibt jedoch Werte, die auch für die Mehrheiten nicht zur Debatte stehen dürfen. Joseph Ratzinger hatte diesen Vorschlag aufgegriffen und empfohlen, den Dekalog als Maßstab zu verwenden.²⁰ Bei genauerem Hinschauen ist hinzuzufügen, daß diese „Werte“ genau genommen keine Werte sind, sondern die Grundlage darstellen, durch die eine Handlung erst ihren Wert erhält und unverhandelbar ist.

Nach dem Gesagten kann eine erste Antwort auf die Frage gegeben werden, warum es zu einer mehr und mehr unkritischen Akzeptanz neuer bioethischer Methoden kommt. Es fehlt schlichtweg ein ethisch-moralisches Fundament in der Bevölkerung und bei den Verantwortungsträgern. So kommt es zu einer Erosion jener Grundlagen, auf denen die Gesellschaft steht. Es verstärkt sich der Eindruck, als ob die Gesellschaft ihr Fundament

17 Thomas von Aquin, STh I-II, q. 18, a. 4 ad 3.

18 Vgl. Joseph Ratzinger, Predigt Missa Pro Eligendo Romano Pontifice, vom 18.4.2005, in: http://www.vatican.va/gpII/documents/homily-pro-eligendo-pontifice_20050418_ge.html [28.6.2017].

19 Ein Beispiel dafür ist der sogenannte „Gender-Mainstreaming“, der zur Relativierung der tragenden Grundlagen für Staat und Gesellschaft maßgeblich beiträgt. Dazu vgl.: Manfred Spieker, *Gender-Mainstreaming in Deutschland. Konsequenzen für Staat, Gesellschaft und Kirchen*, Paderborn 2016.

20 Joseph Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*, Freiburg i. Br. 2005, 26f.

auf Sand baue, wodurch die Grundfesten (früher oder später) ins Wanken geraten (vgl. Mt 7,26). Eine Delegation entscheidender Grundfragen an Ethikkommissionen vermag für den Moment zwar, die Gewissen zu beruhigen – oder, vielleicht etwas provokanter formuliert – einzuschläfern, stellt aber keine tragfähige Alternative dar. Eine Gesellschaft, die nicht mehr weiß, woher sie kommt und wohin sie geht, wird sich gezwungener Maßen verlaufen und ist der Manipulierbarkeit preisgegeben.

Dies wird besonders deutlich, wenn es um das Menschenbild geht, an dem sich im wahrsten Sinne des Wortes die Geister scheiden. Schon der Psalmist fragte: „Was ist der Mensch, daß du [Gott] an ihn denkst, des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?“ (Ps 8,5). Derselbe Psalm gibt auf die Frage auch eine Antwort, zu der heute kaum mehr jemand in der Lage zu sein scheint und so wird sie einfach ausgeklammert. An dieser Frage ist aber nicht vorbeizukommen, denn nur dann kann die Würde des Menschen garantiert werden, wenn feststeht, wer der Mensch ist. Es gibt nämlich einen kolossalen Unterschied, ob der Mensch als „Abbild Gottes“ (vgl. Gen 1,27) geschaffen und mit „Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (vgl. Ps 8,6) ist, oder aber sich nach seinen Funktionen oder gesellschaftlichen Nützlichkeitskriterien definiert. Es gibt einen fundamentalen Unterschied, ob sich der Mensch in eine größere Perspektive eingeordnet weiß, oder aber sich selbst zum Maßstab wird. Der Relativismus läßt als letztes Maß nur das eigene Ich gelten, wodurch sich Ethik selbst auflöst und die Würde des Menschen den Empfindungen und subjektiven Gegebenheiten ausgeliefert ist. Der wissenschaftliche Fortschritt, der an sich neutral ist, findet dann keine Orientierung mehr und wird dadurch selber zum Maßstab des Möglichen.

Technik und medizinischer Fortschritt sind nicht aus sich heraus in der Lage, ethische Grundsätze zu formulieren, sondern sie müssen sich an ihnen orientieren. Andernfalls entsteht ein Teufelskreis, auf den die Resolution des 60. Deutschen Hochschul Verbands-Tages aufmerksam gemacht hat. Darin heißt es: „Relevanz und Renommee von Wissenschaft werden von der Einhaltung wissenschaftsimmanenter ethischer Grundsätze maß-

geblich bestimmt. Der DHV sieht mit Sorge, daß in jüngster Zeit – im großen wie im kleinen Maßstab – diese ehernen, ethischen Grundsätze mit steigender Tendenz verletzt worden sind. Angesichts der damit in aller Regel verbundenen Skandalisierung in den Medien befürchtet der DHV ein wachsendes Mißtrauen der Öffentlichkeit gegenüber Wissenschaft und Wissenschaftlern.“²¹

Dieses Mißtrauen hat weiter zugenommen und eine Abhilfe wird es erst dann geben, wenn die maßgeblichen ethischen Grundsätze (wieder) zur Geltung kommen. Dabei reicht es keineswegs, diese positivistisch zu formulieren, vielmehr ist eine Begründung von den Grundlagen her notwendig. Die Grundlage schlechthin ist das christliche Menschenbild, von dem Wissenschaft und Politik allerdings immer mehr Abstand nehmen und es oft auf dem Altar eines falsch verstandenen Pluralismus und einer politischen Korrektheit opfern. Weder Wissenschaft noch Politik vermögen aus sich heraus, dieses Menschenbild zu ersetzen oder Alternativen anzubieten. Werden jedoch die tragenden Grundwerte einer Gesellschaft auf Dauer zur Disposition gestellt, dann wird sie auf lange Sicht nicht bestehen können.

3. Zu den aktuellen bioethischen Herausforderungen

Wie also läßt sich den aktuellen bioethischen Herausforderungen begegnen? Es dürfte deutlich geworden sein, daß Abstriche an der Würde des Menschen nicht akzeptabel sein können und jeder Kompromiß – auch unter dem Vorwand des Heilens – den Menschen der Willkür ausliefern und ihn seiner Würde berauben wird. Ethik muß dies zur Sprache bringen und zum Anwalt des Menschen werden.

Die Produktion von Chimären, so wie sie durch das kalifornische *Salk-Institut* durchgeführt wird, zeigt eine Problematik auf, die ein ethisches Vakuum verursacht hat. Die Frage nach der Würde des Menschen wird gänzlich ausgeklammert und der Mensch wird auf seine biologischen Abläufe

21 Deutscher Hochschul Verband, Wissenschaft und Ethik. Resolution des 60. DHV-Tages, vom 23.3.2010, in: [https://www.hochschulverband.de/779.html# \[28.6.2017\]](https://www.hochschulverband.de/779.html# [28.6.2017]) 3.

reduziert, die wiederum gemäß den Möglichkeiten der Wissenschaft „entwickelt“ werden sollen. Neben den gesundheitlichen Risiken, die tierisches Genmaterial im Zellplasma mit sich bringt und die noch völlig unerforscht sind, stellt dieses Prozedere in ethischer Hinsicht „eine Beleidigung der Menschenwürde dar, weil *genetische Elemente von Mensch und Tier vermischt werden und so die spezifische Identität des Menschen beeinträchtigt wird*.“²² Wenn die Veröffentlichung solcher Ergebnisse inzwischen kaum mehr Widerspruch hervorruft, dann offenbart dies erschreckende Abgründe, zumal sich damit eine Neudefinition des Menschen verbindet. Die Würde des Menschen ist unantastbar und muß als rote Linie bewahrt bleiben, andernfalls geht sie verloren. Daher gehört die Produktion von Chimären verboten und gesellschaftlich geächtet; sie widerspricht der Freiheit der Wissenschaft, weil sie die Grundlagen der Freiheit massiv aushöhlt.

Das Gleiche läßt sich im Hinblick auf die Keimbahnveränderungen bei Embryonen sagen, wie sie beispielsweise durch Wissenschaftler des *Francis-Crick-Institut* durchgeführt werden. Durch die Technik *Crispr/Cas9* werden die Gene von Embryonen manipuliert, bevor sie dann getötet werden. Eine Debatte über den Status des Embryos findet nicht statt. Sie wäre jedoch grundlegend, um über die ethische Bewertung überhaupt sprechen zu können. Dabei ist die Wissenschaft in der Lage, gerade auf diesem Gebiet Aufklärungsarbeit zu leisten und wissenschaftliche Ergebnisse zum Status des Embryos vorzulegen, der „ein Mensch am Beginn seines Lebens“ ist.²³ Werden diese Themen ausgeklammert, wird die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens angerührt. Abgesehen von der Tötung von Embryonen bringt die genetische Veränderung von Keimzellen große Risiken mit sich, die wenig kontrollierbar sind. Mit Recht hat die Instruktion *Dignitas personae* daher die Keimbahntherapie zum gegenwärtigen Zeitpunkt in allen ihren Formen als sittlich nicht erlaubt

bezeichnet,²⁴ wobei die Vernichtung von Embryonen – wie in dem beschriebenen Fall – noch eigens zu bewerten ist.²⁵

Die Verarbeitung von überzähligen Embryonen zu Schmuck braucht nach ethischen Gesichtspunkten eigentlich nicht weiter thematisiert zu werden. Es ist nur auffallend festzustellen, wie schnell ein ethisches Vakuum zu ethischer Perversion führen kann. So heißt es in der Enzyklika *Evangelium vitae*, daß „die Verwendung von Embryonen oder Föten als Versuchsobjekt ein Verbrechen darstellt gegen ihre Würde als menschliche Geschöpfe, die dasselbe Recht haben, das dem bereits geborenen Kind und jeder Person geschuldet wird.“²⁶ In den beschriebenen Fällen wird deutlich darüber hinausgegangen; Embryonen zu Schmuck zu verarbeiten bedeutet, die Würde dieser Menschen aufzuheben und zu verspotten. Das Lehramt der Kirche hat die Herstellung von Schmuck aus der Asche Verstorbener explizit verboten, was auch für die Asche von Embryonen gelten muß.²⁷

Ähnlich verhält es sich im Hinblick auf den Anspruch auf Medikamente zur schmerzlosen Selbsttötung. Der Sinn von Leid und Behinderung wird nicht mehr gesehen und das subjektive Wohlbefinden zum einzigen Kriterium erhoben. Gemäß einer solchen Perspektive haben Leid, Schmerz und Behinderung keinen Platz mehr und werden durch die Beendigung des Lebens umgangen. Dem zu Grunde liegt ein reduktionistisches Menschenbild, das den tieferen Sinn des Lebens nicht mehr zu verstehen scheint. Johannes Paul II. hat im Apostolischen Schreiben *Salvifici Doloris* zum Ausdruck gebracht, daß der Sinn des Leidens zwei Dimensionen betrifft: „Er ist *übernatürlich*, weil er im göttlichen Geheimnis der Erlösung der Welt wurzelt, und ist andererseits zutiefst *menschlich*,

24 DP 26.

25 Zu diesem Thema vgl. den wichtigen Artikel von: Markus Graulich, Reproduktionsmedizin und Kirchenrecht – Teil 2, in: *Medizin & Ideologie* 01/17 (39) 6-14.

26 Johannes Paul II., Enzyklika *Evangelium vitae*, vom 25.3.1995, in: http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_25031995_evangelium-vitae.html [28.6.2017] 63.

27 Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion *Ad resurgendum cum Christo*. Über die Beerdigung der Verstorbenen und die Aufbewahrung der Asche im Fall der Feuerbestattung, vom 15.8.2016, in: http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20160815_ad-resurgendum-cum-christo_ge.html [28.6.2017] 7.

22 DP 33.

23 Vgl. Ralph Weimann, *Bioethik*, 78-85, hier 85.

weil der Mensch in ihm sich selbst, sein Menschsein, seine Würde, seine Sendung wiederfindet.“²⁸ Erst in dieser Weite, die eine Selbstüberschreitung des Menschen einschließt und der Würde des Menschen entspricht, der sich als Abbild Gottes versteht, kann der Sinn von Leid und Schmerz verständlich werden.

Resümee

Die Herausforderungen in den bioethischen Debatten sind nur dann zu bewältigen, wenn dafür ein adäquates Fundament zur Verfügung steht. Dazu ist es notwendig, jede neue Herausforderung im Bereich der Bioethik an der Unantastbarkeit der Würde des Menschen Maß nehmen zu lassen. Dies setzt ein Wissen darüber voraus, wer der Mensch ist. Der methodische Kanon von Wissenschaft und Technik kann darauf keine Antwort geben und auch eine wie auch immer geartete Mehrheit oder

Experten können dies nicht festlegen. Nur eine Besinnung auf das, was den Menschen ausmacht, kann Abhilfe schaffen. Dies geschieht durch Glaube und Vernunft, „mit denen sich der menschliche Geist zur Betrachtung der Wahrheit erhebt. Das Streben, die Wahrheit zu erkennen und letztlich ihn selbst zu erkennen, hat Gott dem Menschen ins Herz gesenkt, damit er dadurch, daß er Ihn erkennt und liebt, auch zur vollen Wahrheit über sich selbst gelangen könne.“²⁹ Daran gilt es neu anzuknüpfen, um den Fortschritt der Technik und Medizin zu orientieren und zu garantieren, daß die Würde des Menschen unantastbar ist und bleibt. ■

Der Verfasser, promoviert in Theologie und Bioethik, ist seit 2008 an verschiedenen Universitäten und Hochschulen in Rom tätig.

28 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Salvifici Doloris*, vom 11.2.1984, in: https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_letters/1984/documents/hf_jp-ii_apl_11021984_salvifici-doloris.html [28.6.2017] 31.

29 Johannes Paul II., Enzyklika *Fides et Ratio*, vom 14.9.1998, in: http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_14091998_fides-et-ratio.html [28.6.2017].



*Der Künstler macht
sein Werk, wie die
Blume blüht, sie
blüht, wenn sie auch
in der Wüste ist und
nie ein Auge auf sie
fällt.*

ADALBERT STIFTER



Kristijan Aufiero

BLITZLICHT

Was es heißt, „pro life“ zu sein!

Rede anlässlich des 2. Europäischen PRO-LIFE FORUMs der One of Us European Federation for Life and Human Dignity, Budapest, 27. Mai 2017.



Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Freunde für das Leben!

Ohne jeden Zweifel befinden wir uns derzeit in schwierigen Zeiten im guten, alten Europa. Repressive Ideologien, undemokratische Intoleranz und eine beängstigende Gottvergessenheit bedrohen die Zukunft unserer überlieferten Kultur. Um es ganz offen zu sagen: Nichts kann die Lücke schließen, die Millionen von Abtreibungen in den letzten Jahrzehnten in die Herzen unserer Völker gerissen haben und noch jeden Tag aufs Neue reißen. Keine Worte können beschreiben, welche verheerende Folgen dies für unsere Gesellschaft hat. Und keine größere Schuld lastet auf unseren Schultern als der Tod von Millionen ungeborenen Kindern, denen wir das Leben verwehrt haben.

Aber – und ich bitte Sie heute, dies niemals zu vergessen: Es gibt nichts Europäischeres als die Überwindung himmelschreiender Ungerechtigkeit, als die Besinnung auf unsere wahren Wurzeln und den Wiederaufbau unserer Kultur auf den Trümmern ideologischen Irrsinns, des Totalitarismus und der Unterdrückung! Heute stehe ich vor Ihnen als wirklicher Europäer. Sohn eines italienischen Vaters und einer kroatischen Mutter, die in den späten 60ern nach Deutschland kamen, auf der

Suche nach Arbeit und einer besseren Zukunft. Mein Vater war 20 und meine Mutter gerade erst 19 Jahre alt, als sie mit mir schwanger war.

Ein bescheidenes Einkommen, eine Menge Überstunden und Entbehrungen bestimmten ihr Leben als junge Familie. Deshalb verbrachte ich die meiste Zeit mit meinen Großeltern, bevor ich ins Schulalter kam.

Also wuchs ich in Deutschland, in Italien und in Kroatien auf. Ich ging in verschiedenen Ländern zur Schule, studierte in München und ging als Erasmus-Student nach Siena in Italien. Auf diese Weise habe ich eine Menge darüber lernen können, was uns als Europäer gemeinsam auszeichnet – auch wenn wir unterschiedliche Sprachen sprechen.

Ich habe gelernt, dass es unveräußerliche Wahrheiten, Werte und Überzeugungen gibt, die unsere Kultur konstituieren: Die Unantastbarkeit des Rechts auf Leben, eine Rechtsstaatlichkeit, die auf dem Fundament des Naturrechts steht, und subsidiäre Solidarität mit den Schwächsten und mit jedem einzelnen Mitglied unserer Gesellschaft, das unserer Unterstützung bedarf.

Wir sind heute nicht nur dazu aufgerufen, uns an diese Wahrheiten zu erinnern, sondern vor allem dazu, unsere Werte und Überzeugungen zu erneuern. Und zu bezeugen, dass es keine größere Ungerechtigkeit, keine schmerzvollere Wunde und keine größere Herausforderung gibt als die Tatsache, dass Millionen Frauen Jahr für Jahr keinen anderen Ausweg für sich sehen als die Abtreibung ihres Kindes.

Um es klar zu sagen: Wenn ein junges Paar keine Wohnung bekommt, weil sie zwei kleine Kinder haben und ihr drittes Kind erwarten – das beeinträchtigt meine Lebensqualität und verletzt meinen Gerechtigkeitsinn, auch wenn es nicht meine Kinder sind.

Wenn eine alleinerziehende Mutter keine Arbeit findet, weil sie erneut schwanger ist und um 17 Uhr Feierabend machen muss, um ihr Kind vom Kindergarten abzuholen – das macht mein Leben arm, auch wenn es nicht mein Enkelkind ist. Wenn ein 19-jähriges Mädchen sagt, dass sie sich für eine Abtreibung entscheiden muss, weil ihr Freund sie

bedroht und bedrängt – das verletzt auch meine Menschenwürde!

Während wir im Rahmen unserer Arbeit und unseres Einsatzes alles dafür tun, um unseren Dienst an Frauen und Familien im Schwangerschaftskonflikt zu leisten, gibt es viele Leute da draußen, die uns „Radikale“, „Fundamentalisten“ und noch Schlimmeres heißen.

Sie verurteilen uns, weil wir uns um das 17-jährige Mädchen in Amsterdam kümmern, dem man sagt, es würde seine Zukunft zerstören, wenn es sein Kind zur Welt bringt. Oder um die alleinerziehende Mutter in Paris, die nicht weiß, wie sie ein normales Leben führen soll, wenn sie sich dafür entscheidet, ihr zweites Baby leben zu lassen. Wir werden verurteilt, weil wir uns um den jungen Familienvater mit drei kleinen Kindern in Madrid sorgen, der zwei Jobs hat und es mit der Angst zu tun bekommt, weil seine Frau erneut schwanger ist und sie sich kein weiteres Kind leisten können.

Ideologen verurteilen uns, weil wir wirklich davon überzeugt sind, dass das Leben IMMER die bessere Wahl ist – nicht Abtreibung. Sie verurteilen uns, weil wir sie jeden Tag daran erinnern: Wer sagt, eine Abtreibung sei der einfache Weg aus einem Schwangerschaftskonflikt, ist nicht ehrlich zu diesen Frauen und Familien!

Aber: Was auch immer manche Menschen sagen und was immer sie uns heißen mögen, bitte lassen Sie mich sagen, was ich sehe, wenn ich hier ins Publikum blicke: Ich sehe eine große Menge von Helden, die für die Idee einer gerechten Gesellschaft, einer freien Gesellschaft und einer solidarischen Gesellschaft aufstehen und kämpfen. Für eine Gesellschaft, die sich um schwangere Frauen und ihre Familien kümmert und ihnen einen Ausweg aus der furchtbarsten Krise ihres Lebens aufzeigt.

Für mich sind Sie wahre Helden der Barmherzigkeit und Sie tun all dies und wir tun das alles gemeinsam, weil wir FÜR DAS LEBEN sind!

Ja, wir glauben daran, dass die Menschenwürde unantastbar ist und dass alle staatliche Gewalt sicherstellen muss, dass geborene und ungeborene Babys das gleiche Recht auf Leben haben. Deshalb sind wir „pro life“!

Ja, wir glauben daran, dass sich Dinge zum Besseren wenden können. Deswegen bestärken wir schwangere Frauen darin, mutige Entscheidungen zu treffen, auch wenn eine andere Wahl zunächst einfacher erscheint. Wir helfen dabei, die Entscheidungen zu treffen, auf die diese Frauen für den Rest ihres Lebens stolz sein können! Das ist es, was es heißt, „pro life“ zu sein!

Und ja, wir sind davon überzeugt, dass Liebe und Hoffnung Angst und Verzweiflung überwinden können. Wir sind davon überzeugt, dass wir mit objektiven Informationen, ehrlicher Beratung und konkreter Hilfe für jede Schwangere in Europa eine bessere Alternative als Abtreibung bieten können! Und wir glauben das, weil wir für das Leben sind!

Und bitte – seien Sie gewiss: Künftige Generationen werden uns nicht an der Größe unserer Wirtschaft oder am Umfang unseres Wohlstandes messen, noch an der Zahl der christlichen Prinzipien, die wir infrage gestellt haben, oder daran, wie viele unserer Werte wir über Bord geworfen haben!

Sie werden uns fragen, was wir aufgebaut, nicht wie viel wir zerstört haben. Sie werden uns fragen, wie sehr wir geliebt haben und wie aufrichtig diese Liebe war, wenn zur gleichen Zeit Millionen Babys nicht leben durften, weil wir ihre Mütter und Väter im Stich gelassen haben.

Hier und heute glaube und hoffe ich fest, dass unsere Bewegungen Millionen Menschen Mut machen können und wir stark genug sind, um unsere Länder in eine Zukunft zu führen, in der sich keine einzige Schwangere mehr gezwungen sieht, abtreiben zu müssen.

Eine Zukunft, in der jeder, der sein Herz am rechten Fleck hat, verstehen wird, dass das Massenphänomen der Abtreibung in Wirklichkeit ein Phänomen der massenhaft unterlassenen Hilfeleistung gegenüber Frauen in Not ist!

Deshalb werden wir auch weiterhin radikal und fundamental solidarisch mit Frauen im Schwangerschaftskonflikt bleiben: Denn echte Barmherzigkeit in allem, was wir tun, mit allem, was wir sagen, und mit jedem unserer Gedanken – das ist der Weg, der zu einem Ja zum Leben führt.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Aufmerk-

samkeit! Danke für alles, was Sie dafür tun, dass die Herzen von Frauen im Schwangerschaftskonflikt unversehrt und ihre ungeborenen Kinder am Leben bleiben! Gott schütze Sie alle und Gott schütze die Menschen dieses wunderbaren Kontinents! ■

Kristijan Aufiero, Dipl. sc. pol. Univ., geb. 1969, verheirateter Vater von zwei Kindern.

Studium der Politikwissenschaft an der Hochschule für Politik in München und der Universität Siena. Als Vorsitzender der Beratungs- und Frauenhilfsorganisation Pro Femina e.V. hat er 2009 das Projekt 1000plus ins Leben gerufen.

1000plus.net ist ein Kooperationsprojekt der beiden Vereine Pro Femina e.V. und Die BIRKE e.V. sowie der Stiftung Ja zum Leben. Ziel der Zusammenarbeit ist es, eine Beratungsstruktur für viele tausend Frauen im Schwangerschaftskonflikt aufzubauen. Durch das Angebot objektiver Informationen, bestmöglicher Beratung und konkreter Hilfe sollen Entscheidungen für das Leben ermöglicht werden. 2016 wurden im Rahmen von 1000plus insgesamt 3.628 Frauen beraten.



Quelle Der SONNTAG

18. Mai 2017.

Verfasser: Andrea Harringer

BLITZLICHT

Sexualerziehung, die mehr als »Aufklärung« ist

Maria und Richard Büchsenmeister, Eltern von 12 Kindern zwischen 24 und 2 Jahren, haben 2015 ihr Buch »Stark. Selbstbewusst. Aufgeklärt« veröffentlicht, das aufgrund der starken Nachfrage mittlerweile in 2. Auflage vorliegt. Richard Büchsenmeister arbeitet im Referat für Ehe und Familie der Erzdiözese Salzburg (<http://www.kirchen.net/familie/home/>), seine Frau Maria ist hauptberuflich Mutter, zudem Verlegerin (siehe: www.ehefamilienbuch.at).



(...) Maria und Richard Büchsenmeister wissen wovon sie reden. Sie beschäftigen sich seit langem mit dem Thema Sexualerziehung – in Büchern, Blogs, Seminaren und nicht zuletzt im täglichen Leben, denn die Büchsenmeister haben selbst zwölf Kinder. „Geschlechtlichkeit und Sexualität gehören zu den grundlegendsten Bereichen der menschlichen Person“, betonen sie: „Hier berühren sich Körper und Seele am innigsten. Deshalb ist Sexualerziehung auch so wichtig.“

Wann sollten Eltern mit der Sexualerziehung ihrer Kinder beginnen?

Erziehung beginnt ab der Geburt, eigentlich bereits im Mutterleib. Ein von Anfang an angenommenes Kind hat die besten Voraussetzungen für eine gute Entwicklung. Das wirkt sich später natürlich auch auf die Sexualität des Menschen aus. Sexualerziehung beginnt somit in allen Familien sehr früh.

Denken wir darüber hinaus an die Sprache: Wie benennen wir in unserer Familie die Geschlechtsorgane? Oder an das Feingefühl und die Achtsamkeit die wir in der Familie pflegen.

Sexualerziehung ist eingebettet in die Gesamterziehung, aber sie kommt ohne Aufklärung nicht aus. Die ersten Fragen über Geschlechtlichkeit und Fortpflanzung beschäftigen ein Kind zwischen dem 4. und 6. Lebensjahr, oft früher, kaum später. Und zwar unabhängig davon, ob es diese Fragen ausspricht oder für sich behält. Das Kind braucht schlichte, kindgerechte Antworten. Es gibt viele einfache und geniale Formulierungen.

Grundsätzlich kann man sagen, daß Kinder Worte leichter und besser verarbeiten als Bilder. Wir würden sagen: Besser ein Jahr zu früh als eine Sekunde zu spät! Auf jeden Fall aber bevor man das Kind einer außerhäuslichen Betreuung anvertraut.

Was ist in puncto Sexualerziehung ein absolutes Muß?

Es gibt kein absolutes Muß. Wir Eltern sind frei, unsere Kinder so oder so zu erziehen. Wichtig scheint uns jedoch, diese Freiheit gut zu nützen, im Einklang mit unserer Überzeugung. Wenn wir mit unseren Kindern sprechen, ihnen auf einfache Weise Biologie, die Natur und das Wesen der Liebe

erklären, sind wir sicher nicht auf dem falschen Weg.

Das Wichtigste: Wir Eltern machen es selbst! Wir können unsere Kinder nicht unreflektiert sogenannten „Experten“ übergeben oder überlassen. Falls wir Eltern in diesem Bereich noch keine richtigen Experten sein sollten, dann haben wir immer die Möglichkeit es noch zu werden. Uns haben die Auseinandersetzung und die Ausbildungen in Natürlicher Empfängnisregelung (NER) sehr geholfen.

Wer in der eigenen Familie nicht gelernt hat, über Sexualität zu sprechen, kann es gut über NER nachholen. Sie ist eine hervorragende Möglichkeit, eine schöne Sprache mit dem Partner/der Partnerin zu finden. Eine gute Kommunikation über verantwortliche Sexualität als Paar ist die Grundlage für das Gespräch mit unseren Kindern.

Warum halten Sie es für so wichtig, daß Eltern die Sexualerziehung ihrer Kinder übernehmen?

Weil wir Eltern die ersten und wichtigsten Erzieher unser Kinder sind. Nicht nur in der Theorie, sondern in der täglichen Praxis. Niemand prägt das Kind so stark wie wir! Die Erziehung unserer Kinder ist unser ureigenstes Recht und auch unsere Pflicht. Wir sind zwar auf Hilfe von außen angewiesen, doch ist diese immer gewissermaßen in unserem Auftrag tätig. Wir Eltern haben immer die letzte Verantwortung für die häusliche und außerhäusliche Betreuung/Bildung unserer Kinder.

Geschlechtlichkeit und Sexualität gehören zu den grundlegendsten Bereichen der menschlichen Person. Hier berühren sich Körper und Seele am innigsten. Sexualerziehung ist wichtig! Die besten sexualpädagogischen Projekte von außen können uns Eltern zwar unterstützen, aber nie ersetzen.

Wir Eltern sind die einzigen, die im Leben unseres Kindes konstant bleiben! Wenn wir in diesen jungen Jahren mit unseren Kindern Gespräche über Sexualität pflegen, bauen wir eine starke Basis der Freundschaft und des Vertrauens. Diese bricht in der Pubertät nicht plötzlich weg. Eltern können die Vertrauten Ihrer Kinder bleiben, gerade beim Thema Sexualität.

Welche Aufgabe kommt beim Thema Sexualerziehung der Mutter zu? Welche dem Vater?

Erziehung ist immer ein gemeinsames Projekt beider Elternteile, sofern dies möglich ist. Wer mehr Zeit mit den Kindern verbringt, wird auch mehr erziehen. Optimal wäre selbstverständlich eine gute Absprache und Übereinstimmung von Vater und Mutter. Eltern, die in Einheit erziehen und nicht ‚nichterziehen‘, haben schon fast gewonnen.

Wenn die Kinder größer werden, gibt es besonders vor und in der Pubertät Themen – wie die erste Menstruation oder den ersten nächtlichen Samenerguss – die für die Mutter bzw. den Vater leichter zu besprechen sind.

In unserem Buch haben wir eine sehr interessante Studie gebracht, die die Wichtigkeit des Vaters belegt: Für die Söhne, aber auch für die Töchter. Die Wichtigkeit der Mutter ist sowieso nicht umstritten.

Kinder sind heute so intensiv mit dem Thema Sexualität konfrontiert – durch Fernsehen, Internet, ältere Geschwister und Freunde. Müsste man Kinder in dieser Hinsicht – überspitzt formuliert – besser „überwachen“?

Wir sprechen von Kindern im Kindergarten – und Volksschulalter. Natürlich tragen in diesem Alter wir Eltern die Verantwortung! Das bringt mit sich, daß wir darauf achten, was auf sie einströmt: Bei Freunden, in Kindergarten und Schule, bei Verwandten und im eigenen Haus.

Sind die Kinder älter, ist etwa ein Filter für das Handy und den Computer noch immer ein sinnvoller Schutz. Doch seien wir ehrlich: Ein Jugendlicher, der vor uns etwas verheimlichen will, verheimlicht es vor uns.

In der Pubertät tragen die Basis des Vertrauens und die Gewohnheit, mit den Eltern über Sexualität zu sprechen. Der Sohn erzählt gerne vom Pornoclip am Handy des Kollegen und die 13-jährige Tochter vom ersten Sex ihrer besten Freundin – weil es sie belastet.

Doch wir Eltern haben oft nicht ausreichend

Zeit dafür und geben ihnen nicht immer die notwendige Orientierung. Und manchmal bleiben wir bei den negativen Seiten der Sexualität stehen.

Ja, wir wollen unsere Kinder beschützen, wir wollen nicht, daß sie mit irgendjemanden ins Bett gehen, nur weil sie dem Gruppendruck nicht standhalten. Aber Sex ist nicht negativ, sondern die Liebe zwischen Mann und Frau ist etwas Wunderbares. Diese Liebe müssen wir erklären, ihre Schönheit, aber auch den Mißbrauch dieser Sehnsucht nach bedingungsloser Liebe.

Die Jugendlichen haben ein Recht darauf, zu wissen, welche Überzeugungen ihre Eltern haben und warum. Das bespricht man nicht an einem Abend. Dazu sind über Jahre viele nächtliche Stunden notwendig.

Die Basis dafür legt man am einfachsten in der Kindheit. Wenn wir mit unserem 4-jährigen über Geschlechtlichkeit sprechen, dann auch mit dem 14-jährigen und dem 19-jährigen. Jetzt ist es einfach damit zu beginnen. ■

Bibliographische Daten



Maria und Richard Büchsenmeister
Stark Selbstbewusst Aufgeklärt
 Sexualerziehung vom Kleinkindalter
 bis in die Vorpubertät
 112 Seiten
 Verlag ehfamiliebuch (2015)
 ISBN-13: 978-3-902336-04-0
 12,50 EUR



Der Griff nach den Kindern – die desaströse Sexuaufklärung



In einem nur 10-minütigen Kurzvideo, welches mit deutschen Untertiteln versehen ist, zeigt Family Watch International präzise und schnörkellos, von welchen internationalen Organisationen die Sexualpädagogik der Vielfalt – die sogenannte Comprehensive Sexuality Education, kurz CSE - an Kindern, und dies bereits im Vorschulalter, vorangetrieben wird. Weltweit bilden sich Elterninitiativen, um Kinder davor zu schützen. Denn das, was sich hier, unter der großangelegten Protektion staatlicher und globaler Verbände sowie der flankierenden mächtigen finanziellen Subventionierung eben dieser Verbände, abspielt, ist ein Krieg – ein Krieg gegen die Kinder und die Familie.

Es leuchtet ein, daß dieser Krieg euphemistisch verbrämt wird und also hinter wohlklingenden Floskeln verschwindet. Angeblich geht es stets um das Wohl und Wehe der Kinder, um Fürsorge und Prävention vor Mißbrauch, um Verständnis und Toleranz.

Tatsächlich jedoch werden durch die Implementierung fadenscheiniger neuer Erziehungsmodelle, die ohne jede wissenschaftliche Quali-

fikation daherkommen, dem Mißbrauch und der permissiven Agenda Tür und Tor geöffnet. Und dies alles vorzugsweise an den Eltern vorbei, denn etliche der sexuellen Aufklärungsprogramme, die raffiniert animierte Aufrufe zu ungezügelter sexueller Praxis darstellen, werden den Kindern online präsentiert, folglich jeder elterlichen Kontrolle bewußt entzogen.

Ein Beispiel unter anderen, welches überdeutlich macht, wie pervers der Griff nach den Kindern ist: Die WHO, die Weltgesundheitsorganisation, schlägt in ihren „Standards für die Sexuaufklärung in Europa“ allen Ernstes das Folgende vor: daß Kleinkinder im Alter von 0 – 4 Jahren über Selbstbefriedigung informiert und ihnen Möglichkeiten geboten werden sollen, ihre Geschlechtsidentität zu erkunden. Im Alter von 4–6 Jahren, so weiter die Standards der WHO für Europa, sollten Kinder über gleichgeschlechtliche Beziehungen unterrichtet und ihnen Respekt für verschiedene Normen in Bezug auf Sexualität vermittelt werden.

Es ist Zeit, daß die Eltern und alle, denen das wirkliche Wohlergehen der Kinder kein Anliegen unter ferner liefen ist, sondern zentrale Agenda jeder sinnvollen Familien- und Gesellschaftspolitik, aufstehen und Widerstand leisten. ■

Quelle

<https://www.gloria.tv/video/39JTFVBLt1NNDzwcwj7YEA6xbr>

Abtreibung

Mit Kindern über Abtreibung reden?

ZUSAMMENGESTELLT VOM ELLIOT INSTITUTE

Theresa Bonopartis, die Gründerin des *Lumina*-Dienstes zur Heilung von Abtreibungstraumata, erinnert sich lebhaft an den Tag, als sie ihren Arzt anrief, um das Ergebnis ihres Schwangerschaftstests zu erfahren. Sie war 18, unverheiratet und in Panik. Die Worte des Arztes bestätigten ihr, was sie - trotz monatelanger Verdrängung - schon wußte: sie war seit fast vier Monaten schwanger.

Sie und ihr Freund beschlossen, zu heiraten. Doch dann warfen sie ihre Eltern aus dem Haus und sagten ihr, sie solle vergessen, daß sie die Tochter ihrer Eltern sei. Sie trennte sich von ihrem Freund. Ihr Vater drängte sie zur Abtreibung, welche sie zunächst ablehnte. Aber ohne ein Zuhause, ohne Job und ohne jegliche Unterstützung sah sie keinen anderen Ausweg.

Jahrelang versuchte sie, die Abtreibung im zweiten Drittel zu vergessen – eine zermürbende Erfahrung, die 12 Stunden Wehen beinhaltete und schließlich das Wahrnehmen des Körpers ihres ungeborenen Kindes. Nach der Heirat mit einem Mann, der sie mißbrauchte, der Geburt von zwei Söhnen, einer Scheidung, einer halben Versöhnung mit ihren Eltern, kehrte sie auf die Schulbank zurück, um ein Zertifikat als psychologische Beraterin zu erlangen. Doch bereits innerhalb des ersten Jahres ihres ersten Jobs war sie ausgebrannt, depressiv und kämpfte mit Selbstmordgedanken.

Obwohl sie sich wieder der katholischen Kirche zuwandte, in der sie aufgewachsen war, konnte sie nicht glauben, daß Gott ihr das verzeihen würde,

was sie getan hatte. Als sie schließlich nicht mehr wußte, wohin sie sich wenden sollte, suchte sie den Seelsorger ihrer Pfarrei auf. Zum ersten Mal seit 10 Jahren fühlte sie eine Art Frieden und Heilung. Doch eine Sache lag ihr noch am Herzen: Sollte sie ihren zwei Söhnen von ihrer Abtreibung erzählen?

„Ich fühlte, daß mich Gott berief, über Abtreibung zu sprechen, aber ich wußte, ich konnte es nicht, bevor nicht meine Kinder als Erste davon erfahren. Ich machte mir Sorgen, wie sie darauf reagieren würden, und ich dachte, sie würden mir niemals verzeihen. Ich war in Panik, daß sie mich hassen würden.“

Darüber reden oder nicht?

Abtreibung ist oft ein streng gehütetes Geheimnis, von Scham und Schweigen umhüllt. Sogar Eltern, denen es nichts ausmacht, ihre Geschichte mit anderen Erwachsenen zu teilen, zögern, diese ihren Kindern zu erzählen. Sie sorgen sich, daß die Beziehung zu ihren Kindern daran zerbricht, besonders dann, wenn die Kinder noch jung sind und die Eltern als Beschützer wahrnehmen. Viele Eltern befürchten, daß selbst ihre erwachsenen Kinder mit Abscheu und Verurteilung auf eine zurückliegende Abtreibung reagieren werden.

Die Fragen und Sorgen der Eltern sind zahlreich: „Was ist, wenn meine Kinder mich hassen? Wenn sie mir nicht verzeihen? Werden meine Kinder weiterhin glauben, daß ich sie liebe und daß ich sie niemals verletzen werde? Wann ist der rich-



*Es regnet viele
Tropfen, ehe man
Einsicht gewinnt,
und viele Jahre
vergehen, ehe
man weiser wird.*

ADALBERT STIFTER

tige Zeitpunkt, ihnen die Wahrheit zu sagen, und was genau soll ich ihnen sagen? Soll ich es ihnen überhaupt sagen?“

Manche Experten, wie etwa Dr. Philip Ney, ein Psychiater, der viel mit Abtreibungsüberlebenden und Geschwistern von abgetriebenen Kindern gearbeitet hat, sagen, daß Kinder über eine Abtreibung in der Familie Bescheid wissen müssen und zwar aufgrund der Auswirkungen, welche diese auf die gesamte Familie haben kann.

„Die Entscheidung, ob man über einen Kindesverlust reden soll oder nicht, zumal über eine Abtreibung, ist in mancherlei Hinsicht akademisch, theoretisch,“ so Ney. „In einer Familie gibt es nur wenige richtige Geheimnisse. Fakten scheinen zu zeigen, daß der Verlust, der Sie betrifft, in der einen oder anderen Weise kommuniziert wird, und daß Kinder erraten, was geschehen ist. Man kann nicht nicht-kommunizieren. Irgendwie werden Sie ausdrücken, daß Sie etwas verändert hat, besonders so etwas Verstörendes wie eine Abtreibung.“

Ney sagt desweiteren, daß Kinder oft ein „Pseudo-Geheimnis“ in der Familie spüren und daß auch sehr junge Kinder merken, daß ihre Mutter schwanger war, aber das Baby nie auf die Welt gekommen ist. Dies mag dazu führen, daß junge Kinder um ihre eigene Sicherheit besorgt sind sowie ein Mißtrauen und einen Mangel an Kommunikation ihren Eltern gegenüber entwickeln. Manche Kinder ziehen sich eventuell zurück, werden wütend oder verweigern die Kommunikation, wenn das Thema der Abtreibung nicht thematisiert wird.

„Eltern sollten daran denken, daß der Schmerz der Abtreibung nie ein privater ist, deswegen kann die Aufarbeitung des Schmerzes und des Konfliktes nie privat sein,“ so Ney. „Es ist besser, die Sache so klar und vorsichtig anzugehen wie es nur möglich ist. Es wird zwar Zeit brauchen, um mit den Kindern die Konflikte aufzuarbeiten, aber es ist von entscheidender Bedeutung, daß man es macht. Das Ergebnis wird weitaus besser sein, als man es während der Konfliktzeit erwartete.“

Kevin Burke, zertifizierter Sozialarbeiter, der mit seiner Frau Dr. Theresa Burke *Rachel's Vineyard* gründete, schlägt vor, daß Eltern zunächst zu einem vertrauten Berater oder Therapeuten ge-

hen, bevor sie die Entscheidung treffen, mit ihren Kindern über eine zurückliegende Abtreibung zu sprechen. Er sagt, Eltern sollen vor dem Gespräch sorgfältig überlegen, wie, was und wann sie mit ihren Kindern reden.

„Die Last liegt auf den Schultern der Eltern, damit den Kindern diese Informationen zum Wohl gereichen.“ Burke rät dazu, daß sich Eltern folgende Fragen stellen, bevor sie mit ihren Kindern reden:

- Welchen Nutzen werden meine Kinder davon haben?
- Wie wird dies ihre Entwicklung jetzt und später beeinflussen?
- Wie wird dies ihre eigene emotionale Reife und Entwicklung beeinflussen oder beeinträchtigen?
- Wie wird dies ihre Beziehung zu mir und meiner Rolle als Elternteil beeinflussen oder beeinträchtigen?
- Worin liegt der Nutzen, wenn ich es ihnen jetzt sage, statt abzuwarten, bis sie junge Heranwachsende oder Erwachsene sind und folglich leichter die Information in ihr Erwachsenenverständnis integrieren sowie das Problem und die Erfahrung der Eltern verarbeiten können?

Dr. Theresa Burke bestätigt, daß Eltern den möglichen Nutzen und Schaden gut abwägen sollten, bevor sie mit ihren Kindern darüber reden. Sie gibt zu bedenken, daß manche Eltern sich gedrängt fühlen, mit ihren Kindern zu reden, weil sie den Wunsch verspüren, sich „indirekt“ mit dem abgetriebenen Kind zu versöhnen. Aus diesem Grund sollten Eltern vorerst eine Beziehung zu ihrem abgetriebenen Kind entwickeln, bevor sie überlegen, mit ihren lebenden Kindern über eine Abtreibung zu sprechen.

Bonopartis gibt an, sie hätte mehrmals versucht mit ihren Söhnen zu sprechen, aber jedesmal hielt sie sich zurück, unfähig, die richtigen Worte zu finden. Schließlich, als die Kinder im Teenageralter waren, fühlte sie „die Gnade“, mit ihnen sprechen zu können.

„Ich konnte die Ängste nie überwinden“, sagt sie. „Ich denke, ich ging schließlich trotzdem voran,

indem ich mein Vertrauen in Gott setzte, weil ich wußte, daß Er mich darum bat, es ihnen zu sagen, und ich vertraute Ihm auch wegen meiner eigenen Heilung. Ich teilte ihnen das Wesentliche mit ...auf die Details der Abtreibung ging ich nicht ein. Sie weinten, und wie es oft vorkommt, reagierten sie sehr unterschiedlich. Der eine war sehr wütend, der andere wollte mich beschützen“.

Warum einige Eltern sich entscheiden, mit ihren Kindern darüber zu reden

Eltern zählen einige Gründe auf, warum sie mit ihren Kindern über eine zurückliegende Abtreibung reden. Diese beinhalten:

(1) Wenn die Abtreibung öffentlich bekannt ist, weil die Mutter oder der Vater in der Öffentlichkeit über ihre Erfahrung Zeugnis gegeben haben, oder sich einfach gerufen fühlen, über ihre Erfahrung zu sprechen; oder es besteht ein triftiger Grund, daß das Kind es über eine andere Quelle herausfinden wird.

„Niemand hat das Recht, über eine Abtreibung zu erfahren, bevor nicht die Familienmitglieder Bescheid wissen,“ sagt Bonopartis, die damit wartete, öffentlich Zeugnis zu geben, bis ihre Söhne so weit waren, damit klarzukommen. „Ich glaube, Familienmitglieder haben ein Recht auf die Trauerzeit und deren Aufarbeitung. Sie haben – auch die Kinder – das Recht, sich dazu zu äußern, ob ihnen dabei wohl zumute ist, wenn die Person, die eine Abtreibung hinter sich hat, öffentlich über die gemeinsame Erfahrung spricht.“

(2) Wenn die Eltern den Verdacht haben, daß ihre Kinder von der Abtreibung ahnen oder sich dessen bewußt sind (zum Beispiel, wenn die Kinder vor der Abtreibung geboren sind und erraten, daß die Mutter schwanger war).

Cecilia, die eine Abtreibung mit 18 hatte, plante, ihrer Tochter eines Tages selbst darüber zu erzählen. Stattdessen erfuhr sie, daß jemand, der böse

»*Glück wächst dort,
wo man es sät.*«

ADALBERT STIFTER



auf sie war, es ihrer Tochter bereits erzählt hatte.

„Wann es meine Tochter erfuhr, weiß ich nicht, aber ich weiß, daß sie sich eine geraume Zeit damit befaßte,“ sagt Cecilia. „Dann war sie eines Tages wütend auf mich und schrie auf mich ein mit zornigen Worten. Ich wartete, bis sie sich beruhigt hatte, und begann daraufhin, mit ihr darüber zu reden ... sie war mehr über die Tatsache erbost, daß nicht ich es gewesen war, der es ihr gesagt hatte.“

(3) Wenn die Abtreibung schwerwiegende Auswirkungen auf die Eltern hat - wie z. B. schwere Depression, Substanzenabusus, Scheidung oder häusliche Gewalt - , so daß die Beziehung zwischen Eltern und Kindern belastet ist und die Eltern davon ausgehen, daß das Gespräch mit den Kindern ein Schritt hin zur Heilung der Familienwunden darstellt.

„Ich glaube, daß viele Kinder in Situationen leben, die in direktem Zusammenhang mit der Abtreibung der Mutter stehen – Alleinerzieherfamilien, Mißbrauch in der Familie etc.“ sagt Bonopartis. „Die Kinder geben sich womöglich die Schuld für die emotionalen Auseinandersetzungen der Eltern. Ich weiß, daß für meine Söhne vieles in ihrem Leben erst Sinn bekam, als sie über meine Abtreibung erfuhren. Indem ich ihnen erklärte, wie sich die Abtreibung auf mich ausgewirkt hatte, klärte sich für sie – wenn auch unter Schmerzen – das Gesamtbild, und das war hilfreich für sie.“

Die Wichtigkeit der Unterscheidung

Theresa Burke betont, daß Eltern die Reife und die Fähigkeit des Kindes, mit der Situation umzugehen, einbeziehen sollten. „Nur Eltern sind qualifiziert, festzustellen, ob ihr Kind emotional stabil genug ist, mit einer solchen Information umzugehen,“ sagt sie. „Die Entscheidung, zu reden oder nicht, ist höchst individuell, persönlich, und sollte erst nach gründlicher Unterscheidung der Geister und nach Gebet getroffen werden. Niemand kennt sein Kind besser als Sie.“

Manche Kinder sind einfach noch nicht in dem Alter, in dem man in der Familie über Abtreibung

reden kann. Valeska, die öfters öffentlich über ihre Abtreibung spricht, die sie als Teenager hatte, sagt, daß ihre neunjährige Tochter manchmal zu den ungünstigsten Momenten Fragen zu ihrer Abtreibung stellt.

„Ich würde ihr einfach sagen, daß jetzt nicht der Moment ist, darüber zu reden,“ sagt Valeska. „Eltern sollten vorbereitet sein, daß dies passieren kann, besonders bei jüngeren Kindern.“

Lisa, die eine Abtreibung vor 11 Jahren hatte, sagt, daß ihre Familie darüber Bescheid weiß und daß sie einverstanden ist, wenn ihre kleine Tochter das Thema bei Verwandten anspricht, „weil diese Tatsache für immer zu meinem Leben gehört und ich es nicht weiter verleugnen will.“ Eltern, die ihre Privatsphäre behalten wollen, sollten dies freilich bedenken, wenn sie noch kleine oder mitteilsame Kinder haben, bevor sie über eine Abtreibung reden.

Die Wichtigkeit der Heilung

Ein anderer wichtiger Aspekt ist, wie viel Heilung die Eltern selbst erlebt haben, sagt Beraterin Trudy Johnson, die selbst eine Abtreibung hinter sich hat.

„Ich habe Frauen beraten, die soeben mal aus der eigenen Verdrängungsgeschichte heraus waren und sogleich meinten, sie müßten jetzt ihren anderen Kindern unmittelbar von der Abtreibung erzählen“, so Johnson, die einen Masterabschluß in Counseling hat. „In diesem Fall sage ich ihnen stets: *nein*...Wenn du nicht wirklich geheilt bist, dann, so denke ich, kann die Neuigkeit auf die anderen gleichsam wie Schuttbladen wirken oder als verurteilend empfunden werden. Der ganze Prozeß des ‚Mitteilens‘ sollte keine Sache des Schuld- und Trauerablades sein, sondern vielmehr eine behutsame Herzensöffnung um der Wahrheit willen.“

Nach Johnson kann das Gespräch mit dem Kind ein Schritt im Heilungsprozeß darstellen; doch sie empfiehlt dies nicht, solange nicht die Eltern zunächst selbst eine postabortive Aufarbeitung des Schmerzes und eine postabortive Beratung durchlaufen haben.

Ney und Theresa Burke stimmen darüber

überein, daß Eltern zuerst die eigenen Probleme aufzuarbeiten und den Verlust des abgetriebenen Kindes zu betrauern haben, bevor sie mit einem Kind darüber reden, es sei denn, das Gespräch ist absolut notwendig (etwa, wenn das Kind schon erraten oder herausgefunden hat, daß eine Abtreibung stattgefunden hat). Andernfalls werden die Eltern nicht auf gesunde Weise auf die Reaktionen des Kindes reagieren können und werden eventuell ihre eigenen Ängste und ungelösten Probleme auf das Kind übertragen.

„Niemand sollte jemals seinen Kindern über seine Abtreibung erzählen, bevor er nicht selbst einen intensiven Heilungsprozeß erfahren hat“, sagt Burke. „Das Wichtigste, was ein Kind wissen muß, ist, daß es geliebt wird und daß die Eltern standfest sind. Wenn Eltern einem Kind die Abtreibung beichten, kann das für das Kind äußerst bedrohlich sein, wenn die Eltern zuvor nicht selbst durch einen Heilungsprozeß hindurch gegangen sind.“

Etliche Eltern sagen auch, daß das „Timing“ der Abtreibungsbeichte wichtig ist. Sie sagen, man soll es nicht überstürzen, sondern sorgfältig überlegen, wann und wie das Gespräch stattfinden soll und wie das Gesagte vermutlich auf die Kinder einwirken wird.

„Ich habe viele Frauen getroffen, die genau zu dem Zeitpunkt mit ihren Töchtern geredet haben, als diese selbst eine ungeplante Schwangerschaft hatten“, sagt Valeska. „Oft denken dann die Töchter, wenn es die Mutter getan hat und damit ok ist, dann wird's für mich auch ok sein und ich kann es gleichfalls tun. Ich habe auch Beichten am Totenbett erlebt, die die Familie allein ließen mit den Nachwirkungen, ohne die Möglichkeit, ihre Fragen beantwortet zu bekommen.“

Bonopartis sagt, „Frauen sollten darauf vorbereitet sein, ihren Kindern zuzugestehen, daß sie empfinden können, was immer sie empfinden und aufzuarbeiten haben, derart ihren Kindern erlaubend, sich selbst auszudrücken. Auf diese Weise vermögen Kinder zu spüren, daß – gleich, was sie sagen – sie sicher und geliebt sind.“

Die Vergangenheit mitteilen

Lisa, die vor 11 Jahren eine Abtreibung hatte,

entschied sich, mit ihrer Tochter zu reden, als diese noch sehr jung war, da Lisa selbst in einem postabortiven Heilungsdienst mitarbeitete.

„Als meine Tochter sechs Jahre alt war und ich regelmäßig Vorträge über meine Abtreibung hielt, spürte ich die Notwendigkeit, mit ihr darüber zu reden. Viele meinen, daß es zu früh war, aber sie sollte es von mir hören, nicht von einem anderen.“

Ihre Tochter ist jetzt acht und ihre Mutter sagt, daß sie „damit zurechtkommt“.

„Ich versuchte, ihr so viel Informationen zu geben, wie sie wollte, und das war's dann, bis zum nächsten Mal. Sie würde darüber nachdenken und die Informationen auf sich wirken lassen, um mir dann weitere Fragen zu stellen. Ich war immer ehrlich mit ihr und hab' ihr nie mehr zugemutet, als sie verkraftet hätte. Ich bin ganz froh und zufrieden damit, wie ich es machte. Und ich werde weiterhin mein Bestes geben, um unsere Kommunikation offen zu halten, so daß das Ganze nie ein lastender Klotz für sie sein wird.“

Manchmal haben Kinder erraten oder vermutet, daß eine Abtreibung in der Familie stattgefunden hat. Vielleicht haben sie eine diesbezügliche Unterhaltung mitbekommen, vielleicht haben sie angenommen, ihre Mutter sei schwanger, jedoch nie ein Baby zu Gesicht bekommen. Als Janet ihrer Tochter im Teenageralter von ihrer Abtreibung erzählte, sagte ihr die Tochter, sie hätte schon öfters gedacht, daß es noch ein Kind in der Familie gäbe. „Sie verstand nicht, warum sie den Gedanken hatte, aber aus irgendeinem Grunde hatte sie ihn.“

Eine andere Frau, Shelia, sagt, sie spürte zuallererst einen Abstand zwischen sich und ihren Kindern, nachdem sie über die Abtreibung geredet hatte. Doch wußte sie, daß ihre Kinder Zeit brauchen würden, durch den Trauerprozeß zu gehen.

„Zunächst war es sehr schmerzhaft; heute jedoch bedauere ich es überhaupt nicht, es ihnen erzählt zu haben. Ich wußte, daß die Wahrheit mitgeteilt gehörte; ich wollte, daß sie verstehen, welch' eine Hölle diese Abtreibungen in mir ausgelöst hatten, und ich wollte, daß sie die Wahrheit darüber erfahren, was eine Abtreibung einer Frau antut. Und ich wollte ihnen über die verzeihende Liebe und Barmherzigkeit Gottes mitteilen.“



Welch eine merkwürdige, welch eine Frucht bringende, welch eine segenreiche Schule könnte der Umgang der Eltern mit den Kindern sein! In keiner Schule ist der Mensch so lange, in keiner ist die Gelegenheit so vielfältig, und in keiner geht die Lehre so lieblich und leicht in die Seele.

ADALBERT STIFTER

Christine, die ihren heranwachsenden Kindern über ihre Abtreibung erzählte, gibt zu, daß, obwohl es schmerzhaft Folgen hatte, darüber zu reden, sie froh ist, den Schritt unternommen zu haben.

„Meine Kinder versuchen, das Wissen zu verarbeiten über das, was ich tat, und sie sind immer noch damit am Kämpfen. Manchmal stellten sie mir Fragen, die ich nach bestem Vermögen beantwortete. Mein zweites Kind jedoch vermeidet noch immer bisweilen das Thema, schaut von mir weg... Meine Kinder und auch ich benötigen noch mehr innere Heilung. Doch ein erster sehr wichtiger Schritt ist getan. Eine Offenheit wurde geschaffen, und ich bin sehr dankbar, nicht länger dieses schreckliche Geheimnis vor meinen Kindern zu haben.“

Andere Frauen, wie Trudy Johnson, warteten auf das Erwachsenwerden ihrer Kinder, um über die Abtreibung zu sprechen. In einem Artikel für das Focus Magazine berichtete sie ihre Geschichte, wie sie ihren beiden erwachsenen Söhnen davon mitteilte. Obwohl sie mit Ängsten zu kämpfen hatte, es ihren Söhnen zu sagen, schreibt sie, daß der Brief, den sie von einem ihrer Söhne als Antwort erhielt, „vielleicht das Liebevollste ist, was er je für mich getan hat.“ Darin heißt es:

„Liebe Mama, danke, daß du ehrlich bist über diese schreckliche Sache... Ich weiß, daß es hart für dich gewesen sein muß, es mir mitzuteilen, aber ehrlich, Mama, ich hoffe, du denkst nicht, daß ich dich jetzt hasse.. Ich bin so traurig über unsere Familie. Als ich deine Worte las, war es so, als würden all die Puzzleteile meines Lebens an den rechten Platz rücken... Ich fühlte immer, daß unsere Familie ein ‚fehlendes Teil‘ hatte... Unser Zuhause hatte eine Leere, eine unerklärliche Traurigkeit. Jetzt weiß ich, wieso.“

Hilfreiche Hinweise

Valeska sagt, wie wichtig es ist, den Kindern die Möglichkeit einzuräumen, den Verlust zu betrauern, sowie eine greifbare Verbindung zu dem abgetriebenen Geschwister herzustellen. Sie und ihr Mann möchten eine Gedenktafel für ihr abgetriebenes Kind in Chattanooga, bei der *Nationalen*

Gedenkstätte für die Ungeborenen anbringen, wo es eine „Mauer der Erinnerung“ gibt. Dort können trauernde Eltern und Familienmitglieder ihr durch Abtreibung verlorenes Kind ehren. Sie beschlossen, daß ihre älteste Tochter die Inschrift für die Gedenktafel aussuchen sollte.

„Ich hatte die Gelegenheit zu trauern; das soll *ihre* Gelegenheit sein, die Verbindung herzustellen“, erklärt Valeska. „Wenn ich ein Kind gehabt hätte, welches nach der Geburt gestorben wäre, dann hätte ich Fotos oder etwas, was unserem Kind erlauben würde, eine Verbindung mit diesem Geschwister herzustellen; doch sie hat nichts dergleichen. Doch die Gedenktafel wird ihr eine Verbindung eröffnen.“

Viele Eltern sagen, daß das Gebet – sowohl vor dem Gespräch als auch nach dem Gespräch mit den Kindern – der springende Punkt ist. „Gott wird Dir den richtigen Zeitpunkt und die richtige Gelegenheit geben“, sagt Janet.

Christine stimmt dem zu: „Ich würde jenen Müttern, die die Notwendigkeit verspüren, es ihren Kindern zu sagen, dringend empfehlen, sicherzugehen, daß sie von begleitendem Gebet getragen sind; dergleichen sollten sie, wenn sie große Angst vor dem Gespräch haben, eine erfahrene Person bitten dabeizusein, damit sie mit dieser sich später austauschen können.“

Theresa Burke erwähnt, daß dann, wenn ein Elternteil beschließt, eine Abtreibung zu enthüllen, „dies innerhalb des Bezugsrahmens der Vergebung und der Barmherzigkeit Gottes geschehen sollte – daß selbst dann, wenn etwas Schreckliches einst geschehen ist, Gott nun dieser Person vergeben hat und einem jeden von uns vergibt, wenn wir bereuen, was wir getan haben.“

Cecilia meint, Eltern sollten ihren Kindern signalisieren, daß sie jederzeit bei einer ungeplanten Schwangerschaft zu ihnen kommen können.

„Ich sagte meiner Tochter, sollte sie einmal schwanger werden, könne sie zu mir kommen; ich würde sie verstehen, denn mir ging es einmal genauso.“

Bonopartis glaubt, daß letztlich, als sie vor zehn Jahren ihren Söhnen über ihre zurückliegende Abtreibung erzählte, dies heilsam für ihre Fa-

milie war. „Ich weiß, daß es sehr schmerzhaft für sie war, und obgleich sie meine Arbeit unterstützen, weiß ich bisweilen, daß sie noch immer nicht Sachen lesen wollen, die ich geschrieben habe, und noch immer nicht zu sehr sich damit beschäftigen wollen.“

„Manchmal bekümmert mich das, aber nicht sehr oft. Ich bin stolz auf sie... es kann sein, daß ihnen traurig zumute ist, doch glaube ich, daß ihre Reaktionen gesund sind. Zudem: Wenn sie in ihrem eigenen Leben über Abtreibung sprechen, dann hat dies einen stärkeren Effekt. Sie verstehen nämlich, um was es geht... sie haben es erlebt.“

„Am Ende, so denke ich, sind wir uns näher gekommen. Es brauchte Zeit und eine Menge an Gespräch, doch wir schafften es. So vieles in ihrem Leben macht nun einen Sinn. Zu guter Letzt verstanden sie, warum manche Dinge in ihrem Leben so waren, wie sie waren, und warum ich jahrelang weinte.“

Bonopartis erinnert sich an die Zeit, als sie für ihre Arbeit im postabortiven Heilungsdienst eine Auszeichnung erhielt. Sie sagt, sie sei nervös gewesen, weil ihr Sohn bei dem Festbankett anwesend war und er zum ersten Mal seine Mutter in der Öffentlichkeit über ihre Abtreibungsgeschichte sprechen hörte.

„Wie mir erzählt wurde, war mein Sohn der erste, der nach meiner Rede aufstand und klatschte. Zu wissen, daß mir mein Sohn eine standing ovation gab, und das, nachdem ich in seiner Anwesenheit vor 300 Leuten über meine eigene Abtreibung und meine Arbeit gesprochen hatte – wie will man das überbieten?“

Tipps, um mit Kindern über eine vergangene Abtreibung zu sprechen

Wenn Sie sich dazu entschlossen haben, mit ihrem Kind zu sprechen und eine vergangene Abtreibung zu enthüllen (beziehungsweise, wenn ihr Kind es schon weiß und ein Gespräch darüber braucht), so finden Sie im Folgenden Tipps, die Ihnen in diesem Prozeß weiterhelfen:

1) Versichern Sie sich, daß Sie selbst durch den Trauerprozeß hindurch gegangen sind. Eltern müs-

sen in ihrem eigenen Heilungsprozeß weit genug fortgeschritten sein, um mit den emotionalen Reaktionen ihrer Kinder recht umgehen zu können.

2) Suchen Sie Rat bei einem Berater Ihres Vertrauens, einem Seelsorger, einem Priester, einem Leiter einer Selbsthilfegruppe oder einer anderen vertrauenswürdigen Person. Wenn Sie gläubig sind, dann beten Sie und bitten Sie Gott, auf daß Er Ihnen hilft bei der Unterscheidung, ob Sie mit Ihren Kindern über die zurückliegende Abtreibung sprechen sollen.

3) Denken Sie über Ihre Motive nach, warum Sie mit Ihren Kindern reden wollen. Fragen Sie sich selbst:

- Welchen Nutzen werden meine Kinder davon haben?
- Wie wird dies ihre Entwicklung jetzt und später beeinflussen?
- Wie wird dies ihre eigene emotionale Reife und Entwicklung beeinflussen oder beeinträchtigen?
- Wie wird dies ihre Beziehung zu mir und meiner Rolle als Elternteil beeinflussen oder beeinträchtigen?
- (Wenn Sie Jugendliche oder jüngere Kinder haben) Worin liegt der Nutzen, wenn ich es ihnen jetzt sage, statt abzuwarten, bis sie junge Heranwachsende oder Erwachsene sind und folglich leichter die Information in ihr Erwachsenenverständnis integrieren sowie das Problem und die Erfahrung der Eltern verarbeiten können?

Eltern müssen sich darüber im Klaren sein, daß sie zum Besten ihrer Kinder agieren wollen und nicht vorrangig, um Probleme in ihrem eigenen Leben zu lösen.

4) Bedenken Sie den Reifegrad ihrer Kinder und deren Fähigkeit, mit den betreffenden Informationen umzugehen. Erleben Ihre Kinder derzeit persönliche oder familiäre Konflikte, die sich durch die mitgeteilte Abtreibung verschlimmern würden? Sind sie emotional gefestigt genug, um solche Informationen zu verkraften, oder würde es besser

sein abzuwarten, bis sie älter sind, um ihnen dann die Informationen zu geben?

Wenn Sie sich dazu entschließen, Ihre Geschichte mitzuteilen:

5) Erzählen Sie Ihren Kindern altersgerecht über Ihre vergangene Abtreibung. Jugendliche oder Erwachsene mögen in der Lage sein, mit Details recht umzugehen, während es unangebracht wäre, diese Jüngeren mitzuteilen.

6) Geben Sie Ihren Kindern die Gewißheit mit auf den Weg, daß Sie sie stets bedingungslos lieben und annehmen werden, und dies nicht nur durch Worte, sondern auch durch Ihre Bereitschaft, Ihnen zuzuhören und Zeit mit Ihnen zu verbringen. Gehen Sie sicher, daß die jugendlichen und die erwachsenen Kinder wissen, daß sie immer zu Ihnen kommen können, falls sie Hilfe benötigen, sollten sie mal in einer ähnlichen Krisensituation sein.

7) Halten Sie eine außerfamiliäre Unterstützung parat – einen vertrauenswürdigen Berater, Priester, Selbsthilfegruppenleiter oder erfahrenen Freund der Familie -, welcher den Kindern zu helfen vermag, die Informationen zu bewältigen, und notfalls als eine zusätzliche Unterstützung dienen kann. Kinder zögern zuzeiten, manche Dinge ihren Eltern mitzuteilen, wenn sie bemerken, daß ihre Eltern selbst noch unter der Abtreibungserfahrung leiden.

Achten Sie das Recht Ihrer Kinder auf eigene Trauerarbeit und bestätigen Sie Ihre Kinder darin, sich frei zu fühlen, ihre Gefühle auszudrücken, und sich genügend Zeit zu nehmen, diese Gefühle zu verarbeiten. Die Eltern sollten versuchen, ihren Kindern nicht die Last des „Vergebenmüssens“ aufzubürden, und sie sollten die Kinder auch nicht drängen, zügig voranzugehen, wenn die Kinder dazu noch nicht in der Lage sind.

8) Beantworten Sie Fragen ehrlich und offen; geben Sie Ihren Kindern lediglich so viele Informationen, wie diese bewältigen können.

Eltern sollten ihre Kinder nie nötigen, Informationen anzuhören, die sie nicht hören wollen.

Kinder hören für gewöhnlich auf, Fragen zu stellen, wenn sie die Informationen erhalten haben, die sie im Moment bewältigen können. Eltern sollten ihre Kinder auch wissen lassen, daß sie später, wenn sie wollen, über das Gesagte diskutieren können. Und Eltern sollten darauf vorbereitet sein, die Reaktionen ihrer Kinder zu beobachten und Probleme anzugehen, wenn welche auftauchen.

9) Stellen Sie sicher, daß jüngere Kinder wissen, daß dies eine private Angelegenheit ist, zumal wenn Sie es mit Kindern zu tun haben, die versucht sein mögen, das Gesagte auszuposaunen oder in unangebrachten Zeitpunkten Fragen zu stellen.

10) Wenn die Kinder so weit sind, sollten Sie einen Weg finden, daß Sie als Familie eine Gelegenheit

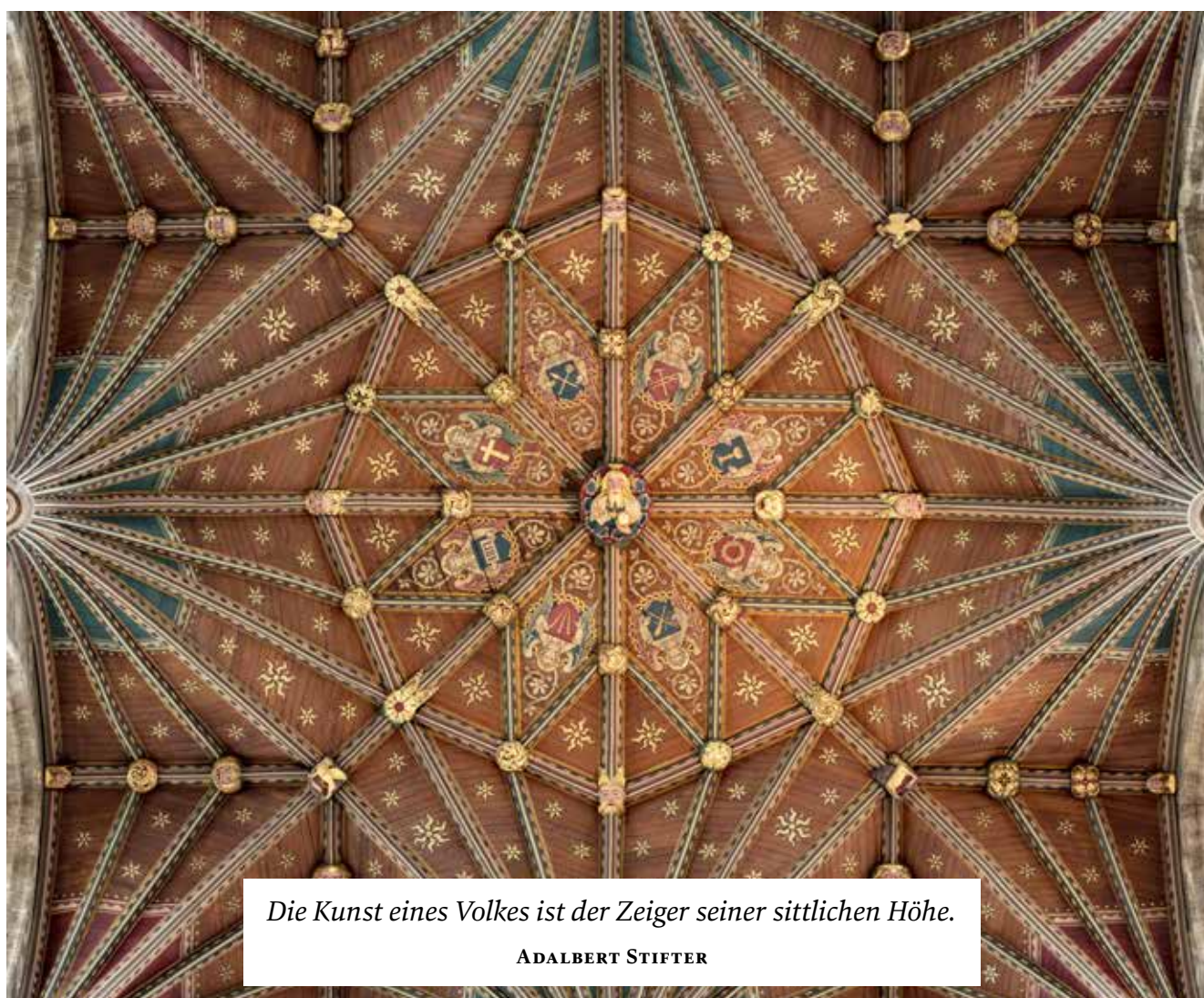
schaffen, das durch Abtreibung verlorene Kind anzuerkennen und ihm ein würdiges Gedächtnis einzuräumen. Das kann während eines Heilungsdienstes oder während einer Familienmesse geschehen; es kann auch bedeuten, einen Ort zu besuchen, wo ungeborene Kinder geehrt werden, oder an einem solchen Erinnerungsort eine Plakette, eine Gedenktafel o.ä. anzubringen. ■

Homepage des Elliot Institutes:

<http://afterabortion.org/>

Zur obigen Artikelserie siehe:

<http://afterabortion.org/?s=to+talk+with+children&x=0&y=0>



Die Kunst eines Volkes ist der Zeiger seiner sittlichen Höhe.

ADALBERT STIFTER



Quelle lifenews.com

14. Juni 2017.

Verfasser: Dr. Michael New

BLITZLICHT

Reduzierte Kontrazeption = reduzierte Abtreibungen

Was bereits der gesunde Menschenverstand sagt, bestätigt eine neue Studie:

Dort, wo der Staat massiv in sogenannte Sexaufklärungsprogramme investiert und Heranwachsenden die Kontrazeption als probates Mittel der Wahl empfiehlt, steigen die Teenagerschwangerschaften und die Teenagerabtreibungsraten.

Der Hintergrund: Während der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren die Teenagerschwangerschaften in Großbritannien doppelt so hoch wie die in den anderen westeuropäischen Nationen. Daraufhin beschloß die britische Regierung massive Unterrichtsprogramme, die vor allem den Themen Sex und Verhütung gewidmet waren. Doch trotz der 300-Millionen-Pfund schweren Kampagne blieben die Teenagerschwangerschaften sowie die Teenagerabtreibungsraten zwischen 1999 und 2008 relativ konstant.

Die einsetzende wirtschaftliche Krise in Großbritannien nach 2008 bedeutete zugleich drastische finanzielle Kürzungen besagter Sexprogramme auf lokaler Ebene. Die Folge: Zwischen 2008 und 2014 fielen sowohl die Teenagerschwangerschaften als auch die Teenagerabtreibungsraten um über 40 Prozent!

Pro-Lifer haben immer wieder auf den Zusammenhang zwischen Verhütung und Abtreibung hingewiesen. Was Jugendliche betrifft, haben zudem Lebensschützer stets neu auf das bekannte Faktum hingewiesen, daß die sexuelle Aktivität Heranwachsender geradezu in unverantwortlicher Weise provoziert und stimuliert wird durch die Indoktrinierung fataler Sexprogramme und die gleichzeitige aggressive Werbung für Kontrazeption.

Die rezente Studie der britischen Akademiker, die den signifikanten Zusammenhang zwischen Verhütung, Sexprogrammen und Abtreibungen bei Jugendlichen statistisch erfaßt, deckt sich mit anderen Studien der letzten Jahre. Daß die Medien die destruktiven Korrelationen nahezu – trotz eindeutiger wissenschaftlicher Befunde – verschweigen, sagt viel über den Zustand unserer sogenannten Informationsgesellschaft. ■

Zum Originalartikel:

<http://www.lifenews.com/2017/06/14/shocking-study-shows-cutting-contraception-programs-reduces-teen-pregnancies-and-abortions/>

Zur Studie:

<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0167629617304551>



Arzt zur Patientin: »Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie.«

Patientin: »Na, dann lassen Sie mal die gute Nachricht hören.«

»Wir werden die Krankheit nach Ihnen benennen!«



Quelle liveaction.org

21. Februar 2015.

Verfasser: Becky Yeh

BLITZLICHT

Die Totengräber I

Margaret Sanger ist die Gründerin von *Planned Parenthood*, dem größten internationalen Abtreibungskonzern, mit Ablegern auch in Deutschland (pro familia) und Österreich (Österreichische Gesellschaft für Familienplanung).

Im Folgenden fünf schockierende Zitate der Gründerin Sanger, die zeigen, wes Geistes Kind Sanger ist.

1. „Wir möchten nicht, daß publik wird, daß wir die Negerbevölkerung auslöschen wollen.“

(Aus einem Brief an Dr. Clarence Gamble vom 19. Dezember 1939)

2. „Eine tote Last menschlichen Abfalls.“

(In Sangers Buch *The Pivot of Civilisation*, betreffs der Armen, der Immigranten und der Notwendigkeit eugenischer Maßnahmen)

3. „Verhütung ist nichts mehr und nichts weniger als ... Ausmerzen der Untauglichen.“

(Kontrazeption ist das Mittel der Wahl, um die eugenisch saubere Rasse zu erzeugen. Siehe dazu Sangers Schriften: *Morality and Birth Control* sowie *Birth Control and the New Race*)

4. „Menschliche Wesen, die nie hätten geboren werden sollen.“

(So in Sangers *The Pivot of Civilization* und *A Plan for Peace*, wo sie den eugenischen Wert beschreibt, der darin liegt, Kranke und Behinderte durch Sterilisation und Aussonderung zu eliminieren.)

5. „Ich finde, die größte Sünde in der Welt besteht darin, Kinder zur Welt zu bringen.“

(In einem Interview aus dem Jahre 1957 mit dem Journalisten Mike Wallace) ■

Siehe zum Ganzen

<https://www.liveaction.org/>

[news/7-shocking-quotes-by-planned-parenthoods-founder/](https://www.liveaction.org/news/7-shocking-quotes-by-planned-parenthoods-founder/)



Quelle katholisches.info

23. März 2017.

Verfasser: Giuseppe Nardi

BLITZLICHT

Die Totengräber II

Am 20. März ist David Rockefeller Senior in Tarrytown im Staat New York im Alter von fast 102 Jahren gestorben.

(...) Er gehörte zu den Gründern der *Bilderberg Gruppe* und des *Council of Foreign Relations*. Auf seine Initiative geht die *Trilateral Commission* zurück. *Forbes* schätzte sein Privatvermögen auf drei Milliarden Dollar. Er war der letzte noch lebende Enkel des Ölmagnaten John Rockefeller, dem Gründer des Erdölkonzerns *Standard Oil*. David selbst war Bankier und Chef der *Chase Manhattan Bank* (heute JP Morgan Chase). In den 70er Jahren leitete David das rapide Wachstum und die Expansion des Geldinstituts, das allgemein als Rockefeller Bank bekannt wurde. Der seit langem als reichster Senior der Welt geltende Milliardär lebte in Pocantico Hills im Norden des Staates New York.

Deutlicher wurde die Tageszeitung Il Foglio:

„David Rockefeller war einer der größten Unterstützer der Abtreibungspolitik. 2008 versammelte Bill Gates in London David Rockefeller, Ted

Turner, Warren Buffett, George Soros, Michael Bloomberg und andere Milliardäre zu einem Treffen, um darüber zu entscheiden, welche finanzielle Mittel und Instrumente zur weiteren Förderung der weltweiten Abtreibung eingesetzt werden sollten. Das Treffen fand im Haus von Paul Nurse, Chemienobelpreisträger und Vorsitzender der Rockefeller University statt. Das von Gates mit der Finanzierung von Massenabtreibung und Massenverhütung angestrebte Ziel erklärte der Milliardär im Februar 2010 auf der Technology, Entertainment and Design Conference in Long Beach, Kalifornien selbst. Der Microsoft-Magnat sagte, daß der CO₂-Ausstoß bis 2050 auf Null reduziert werden müsse. Um sich besser verständlich zu machen, zeigte Gates eine Grafik mit der mathematischen Gleichung: ‚CO₂ = P (Persons, Menschen) x S (Services, Dienstleistungen je Mensch) x E (Energy, durchschnittlicher Energieverbrauch je Dienstleistung) x C (CO₂-Ausstoß je Energieeinheit)‘. Die Reduzierung des Faktors ‚P‘, also die Reduzierung der Menschen, sei essentiell, um die Quantität von Kohlenstoffdioxid in der Atmosphäre zu reduzieren. Melinda Gates, Ehefrau des ‚Philantropen‘ und ‚praktizierende Katholikin‘, sammelte vier Milliarden Dollar für die Organisationen, die in den Entwicklungsländern die Abtreibung fördern. Man müsse auf sechs Milliarden Dollar jährlich kommen, um bis 2020 die regelmäßige Versorgung von 120 Millionen Frauen in armen Ländern, vor allem in Afrika und dem südlichen Asien mit Verhütungsmitteln sicherzustellen. Aktuell beläuft sich die Summe auf vier Milliarden Dollar, die jährlich in die Förderung von Verhütung und Abtreibung fließt. Der Einsatz von Bill Gates für die ‚reproduktive Gesundheit‘ liegt in der Familie. Sein Vater, William H. Gates, war Vorstandsmitglied von Planned Parenthood, der Organisation, die seit den 1920er in Amerika, heute weltweit, als Abtreibungsdienstleister aktiv ist.“

Planned Parenthood ist der weltgrößte Abtreibungskonzern der Welt und nur eine der Abtreibungsorganisationen, die von einer Gruppe der Reichsten unter den Reichen finanziell unterstützt wird. Dabei ist die Idee der Geburtenkon-

trolle und der Bevölkerungsreduzierung deutlich älter als die Diskussion über CO₂ und dessen Folgen. Damit drängt sich die Vermutung auf, daß in Kreisen wie jenen von David Rockefeller und Bill Gates der CO₂-Ausstoß lediglich ganz oder zum Teil ein Vorwand sein könnte, um das Ziel der Bevölkerungsreduzierung voranzubringen. (...) ■



Quelle katholisches.info

15. März 2017.

Verfasser: Giuseppe Nardi

BLITZLICHT

Die Totengräber III

EU-Herodianer: EU zahlt „mit Stolz“, aber rechtswidrig, 1,5 Milliarden zur Förderung der Abtreibung

(Brüssel) Der EU-Kommissar für europäische Entwicklungszusammenarbeit, Neven Mimica, kündigte „mit Stolz“ an, daß die Europäische Union die Finanzierung für den weltgrößten Abtreibungskonzern *International Planned Parenthood Federation* (IPPF) und andere Abtreibungs-NGOs sowie einige UNO-Agenturen wie UNICEF und UNFPA garantieren und damit zumindest teilweise die Finanzlücke schließen werde, die durch das Finanzierungsverbot für Abtreibungsorganisationen der neuen US-Regierung aufgerissen wurde.

Trump dreht Abtreibungsorganisationen den Geldhahn ab

An seinem ersten regulären Arbeitstag als US-Präsident hatte Donald Trump am 23. Januar die *Mexico City Policy* wieder in Kraft gesetzt. Diese sieht seit 1984 ein Finanzierungsverbot aus Steuermitteln für Abtreibungsorganisationen vor. Unter das Finanzierungsverbot fallen alle Nichtregierungsorganisationen oder auch UNO-Agenturen,

die Abtreibung fordern oder fördern. Damit sind davon auch Entwicklungshilfeorganisationen und internationale Hilfswerke betroffen. Dazu zählen faktisch ausnahmslos alle linken, aber auch zahlreiche „neutrale“ Organisationen in diesem Bereich. Für manche Kinderhilfswerke scheinen die Hilfe für Kinder und die Tötung von Kindern nur zwei Seiten ein und derselben Medaille zu sein, ohne daß der darin steckende, fundamentale Widerspruch erkannt wird.

Trumps Finanzierungsverbot wird von den US-Bürgern von einer übergroßen Mehrheit von 83 Prozent gutgeheißen. Die beiden demokratischen US-Präsidenten Bill Clinton (1993-2001) und Barack Obama (2009-2017) setzten die Mexico City Policy am Beginn ihrer Amtszeit außer Kraft. Die weltweite Förderung der Abtreibung war für beide Teil ihres Regierungsprogramms.

UNO-Agenturen wie UNFPA (Weltbevölkerungsfonds), UN Women (UN Einheit für Geschlechtergleichstellung und Frauenförderung), aber auch das Kinderhilfswerk UNICEF setzen sich in unterschiedlicher Form für Abtreibung und Geburtenkontrolle ein.

Aufschrei der Abtreibungslobby und die She Decides-Konferenz in Brüssel

Das Finanzierungsverbot führte zu einem Aufschrei linker und lebensfeindlicher Kreise. Unterstützt werden sie dabei von den *Mainstream*-Medien, die auf politischer Ebene zum Thema Lebensrecht und Abtreibung schon lange keine kritische oder differenzierte Berichterstattung bieten. Die Tötung ungeborener Kinder gilt als „Frauenrecht“ und wird zu den (neuen) „Menschenrechten“ gezählt. Ein solches „Recht“ in Frage zu stellen, wurde in Westeuropa mit einem Tabu belegt und für geradezu denkunmöglich erklärt. Wer das „Unmögliche“ dennoch denke, mache sich eines skandalösen Angriffs auf die „Werte“ unserer Gesellschaft schuldig, tönt es vom roten Wien bis zum roten Paris. Eine verquere Sprache bringt das verquere Denken zum Ausdruck, das sich in der EU der Politik bemächtigt hat.

Neven Mimica machte seine Ankündigung am 2. März im Rahmen der in Brüssel abgehaltenen

Konferenz *She Decides* (Sie entscheidet). Gemeint ist mit dem Titel das in der Abtreibungsfrage für die Frauen reklamierte Selbstbestimmungsrecht, exklusiv über Leben und Tod des eigenen Kindes verfügen zu können.

Die Tagung wurde von NGO-Vertretern und Politikern aus über 40 Staaten besucht. Das Abtreibungsnetzwerk hatte sich mobilisiert. Ein Motivationsschub stellt derzeit die Ablehnung des neuen US-Präsidenten dar, der vom linksliberalen *Establishment* zum aktuellen Weltfeind Nummer Eins erklärt wurde. Das Feindbild Trump spielt eine starke Rolle, dennoch ist das eigentliche Motiv, ein regelrechter Wille zur Tötung ungeborener Kinder, nicht zu unterschätzen. Das große Blutbad, das jährlich Millionen Kindern das Leben kostet, sei ein „Kollateralschaden“, der in Kauf genommen werden müsse, um ein höheres Ziel zu erreichen, das hehr und edel sei: die Reduzierung der Weltbevölkerung. Denn, so die Begründung, der Mensch sei sich und dem Planeten selbst zum Feind geworden im Kampf um die Ressourcen, den Lebensraum und die Luft zum Atmen.

Die Neomalthusianer

Man könnte es auch prosaischer ausdrücken: Die führenden Neomalthusianer, Angehörige der kleinen Elite der Superreichen und deren bezahlte Angestellte, sehen in der großen Zahl ihrer Mitmenschen eine nutzlose Last. Als Konsument gewünscht, als Mensch aber lästig. Weniger sei doch viel mehr. Daher scheinen sie sich zu fragen, ob im Vorstand des *Club of Rome*, der *Elders*, des *UN-Weltbevölkerungsfonds* oder der IPPF, wozu so viele Menschen leben, essen, Treibstoff, Trinkwasser und Sauerstoff verbrauchen sollen. Sie seien Konkurrenz, führen zur Verringerung der Artenvielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt, verhindern unberührte Landschaften und sind letztlich für die reiche Oberschicht schlicht und einfach überflüssig.

Um dem Volk, schließlich lebt der Westen im Genuß der Demokratie, die Idee zu verschleiern und dennoch irgendwie schmackhaft zu machen, wird einerseits umweltpolitische Katastrophenmacherie betrieben und gleichzeitig der „sacro egoismo“, der „sakrosankte Egoismus“ des Individuums

Der Ehrenmann vertritt in Aufrichtigkeit den Staat und das Volk, der Schlechte aber, wie einsichtsvoll er auch sei, vertritt immer nur sich, er will etwas erlangen, entweder Macht oder Geld oder Ruhm oder Ansehen oder irgend etwas anderes, nur nicht das allgemeine Wohl.

ADALBERT STIFTER



propagiert, wozu das Selbstbestimmungsrecht gehört, ein Kind töten zu können. Beide Bewegungen entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg, nicht von ungefähr, parallel zueinander. Der aggressive Sozialdarwinismus hatte sich nach den Katastrophen des Krieges häuten, teilweise korrigieren müssen, um in neuem Gewand, mit einer neuen Sprache und neuen vorgespiegelten Illusionen seine alten Ideen von einer Menschheitsauslese weiterverfolgen zu können.

Der feministische Totentanz

Zugleich wurde, meist von denselben Kreisen (die IPPF ist das beste Beispiel dafür), die Enthemmung der Sexualität gefördert und damit die eigene Bevölkerungspolitik eigentlich konterkariert. Daß beide Stränge dennoch ungerührt bis zum heutigen Tag weiterverfolgt werden, läßt erahnen, zumindest jedenfalls den Verdacht aufkommen, daß die Tötung ungeborener Kinder vielleicht doch mehr als nur ein billigend in Kauf genommener



Kollateralschaden ist. In Teilen der Feministenbewegung wird seit Ende der 60er Jahre die Tötung eines ungeborenen Kindes regelrecht als ultimativer Akt der Befreiung von „Geschlechts- und Rollenzwängen“ empfohlen, und die Tötung eines Menschenlebens wie ein Initiationsritus für eine höhere Seinsstufe angepriesen.

Im Juni 1971 bezichtigten sich mehrere Frauen in der Zeitschrift *Stern* öffentlich des Mordes an ihrem eigenen Kind. Ähnliche Aktionen folgten in

anderen Staaten. Der kafkaeske Zug an diesem feministischen Totentanz, nur 26 Jahre nach Kriegsende, aufgeführt durch die weiblichen Mitglieder einer Generation, die der Vätergeneration gerade lautstark und gewaltsam Versagen vorwarf, blieb unbeachtet.

Das irritiert um so mehr, wenn man weiß, daß die Realität für die Frauen sowohl vor als auch nach einer Abtreibung meist ganz anders aussieht, als vom Feminismus und der Abtreibungslobby suggeriert. Vorher, weil die Frau häufig keineswegs „exklusiv“ und „selbstbestimmt“ entscheiden kann, sondern Spielball der Interessen von Männern, Familie oder Umfeld ist. Danach, weil sich „Befreiung“ und „Initiation“ als hohle und lügenhafte Parolen erweisen, während die Frauen, die abgetrieben haben, von Depressionen, Isolation und Finsternis eingeholt werden. Die Dämonen ihrer dunklen Tat wollen nicht mehr von ihnen ablassen.

Diese Mischung aus getürkten „hehren“ Zielen und niedrigen bis niedrigsten Beweggründen erwies sich mit Hilfe der veröffentlichten Meinung, der eine zentrale Aufgabe in der Kontrolle der Massen, in der Weitergabe verzerrter Informationen und der Vorspiegelung falscher Tatsachen zukommt, in den vergangenen 50 Jahren allerdings als erschreckend „erfolgreich“. Die Bilanz ist das schrecklichste Blutbad, das in der Menschheitsgeschichte angerichtet wurde. Und ein Ende ist noch nicht absehbar.

Das Ausscheren der USA und die geballte Frontstellung dagegen

Ein Ausscheren der US-Regierung aus der Abtreibungsagenda wird daher von der Abtreibungslobby als besonders gefährlich angesehen, ja sogar als tödliche Gefahr wahrgenommen. Die USA sind die einzige verbliebene Weltmacht, ihr Einfluß auf die internationalen Institutionen ist enorm. Das erklärt das geballte Aufbäumen gegen die ersten lebensfreundlichen Maßnahmen der Regierung Trump. Die EU stellt derzeit den lebensfeindlichen Gegenpart dar. Herrschte unter Obama ein Gleichklang zwischen USA und EU hat sich nun der Atlantik auch im gnadenlosen Gegensatz Abtreibung-Lebensrecht in einen Graben verwandelt.

Um das Handeln der Financiers und eigentlichen Promotoren der Abtreibungslobby zu verstehen, ist das übernationale Denken der kleinen, aber superreichen Schicht der Warren Buffets und Bill Gates zu berücksichtigen.

Das Geld für die Abtreibungsagenda muß irgendwo herkommen. In den USA kommt es von einigen Superreichen, vorwiegend aber jenseits und vor allem diesseits des Atlantiks aus dem Steuertopf. Für die politische Linke ist der Staat das Sparschwein, das geschlachtet werden soll.

Trump streicht Gelder, EU-Staaten springen ein

Die Promotoren der Brüsseler Konferenz waren dementsprechend vier EU-Mitgliedsstaaten: Belgien, Dänemark, Niederlande und Schweden.

She Decides war eine Art *Fundraising*-Veranstaltung. Ziel war es, Gelder zu finden, um das durch Trumps Abtreibungsfinanzierungsverbot entstandene Loch zu stopfen. Regierende europäische Politiker mißbrauchen die verfassungsmäßigen Institutionen ihrer Länder und der EU, um privaten Vereinigungen Gelder zu verschaffen, die ihnen ein anderer, souveräner Staat gekürzt hat. Die EU behauptet das Gegenteil, fördert aber weltweit fleißig die Abtreibung, will sie ihren eigenen Mitgliedsstaaten aufzwingen und gilt seit Jahren als größter Abtreibungsfinancier der Welt. Pikanterweise gehört dabei die Abtreibung gar nicht zu ihren Zuständigkeiten. EU-Kommissar Neven Mimica hätte daher allen Grund, den EU-Bürgern zu erklären, was er überhaupt in offizieller Funktion auf der Konferenz zu suchen hatte. Doch mit solchen formalen „Kleinigkeiten“ halten sich Ideologen bekanntlich nicht auf. Sie haben schließlich eine „Mission“.

Neven Mimica ist Kroat. Den Grundstein seiner politischen und beruflichen Karriere legte er im kommunistischen Jugoslawien und in Titos *Bund der Kommunisten* (BdK), dessen Nachfolgepartei sich seit 1993 *Sozialdemokratische Partei Kroatiens* (SDP) nennt. Für die SDP war Mimica von 2011-2013 stellvertretender kroatischer Ministerpräsident. Seither sitzt er in der EU-Kommission in Brüssel, obwohl seine Partei in Kroatien 2015

abgewählt wurde und dort seither eine christdemokratisch geführte Mitte-rechts-Koalition regiert.

Die schmutzigen Geschäfte von Planned Parenthood

Mimica hätte den EU-Bürgern vor allem auch zu erklären, warum die EU Euro-Millionen an Steuergeldern zur Finanzierung von Abtreibungskonzernen wie IPPF ausgibt, deren Kerngeschäft die Tötung ungeborener Kinder ist. Die IPPF ist ein Tötungskonzern, der in den USA unter schwerer Anklage steht. 2015 wurde bekannt, daß die US-Mutterorganisation PPFA einen illegalen Handel mit Organen abgetriebener Kinder betrieb. Dem Konzern wird vorgeworfen, absichtlich bestimmte, besonders grausame Tötungsmethoden zu praktizieren, um mit den unversehrten Körperteilen ein Zusatzgeschäft machen zu können.

Ein Untersuchungsausschuß des US-Kongresses formulierte nach Ermittlungen Anklagepunkte gegen *Planned Parenthood* und andere Abtreibungskonzerne. Auf eine Anfrage des EU-Parlamentsabgeordneten Luigi Morgano, der nach Bekanntwerden des Organhandelsskandals forderte, eine Blockierung der IPPF-Finanzierung durch die EU zu prüfen, wurde von Mimica damals nur teilweise und oberflächlich beantwortet. Die Abtreibungsideologen wollen sich bei ihrem schmutzigen Geschäft nicht auf die Finger schauen lassen. Wie die EU-Kommission einige Wochen später bekanntgab, was an der Medienöffentlichkeit jedoch spurlos vorüberging, wird die IPPF von der EU jährlich direkt mit rund zwei Millionen Euro gesponsert.

Die IPPF zeigt auch keine Scheu bezüglich Ideologien, Staatsgrenzen oder tatsächlichen oder vermeintlichen „Achsen des Bösen“. Mehr als 30 Jahre lang arbeitete der Abtreibungslobbyist mit dem kommunistischen Regime der Volksrepublik China in der Ein-Kind-Politik zusammen. Diese traute Zusammenarbeit zwischen einer kommunistischen Diktatur und einem US-Unternehmen bietet Einblick, was hinter den Kulissen öffentlicher Fassaden alles möglich ist. Seit 2015 unterstützt die IPPF mit unveränderten Mitteln, Verhütung und Abtreibung, die chinesische Zwei-Kind-Politik. Regie Littlejohn, die Vorsitzende von *Women's Rights*

Without Frontiers meinte daher:

„Ich denke, es ist unmöglich, so eng mit der Zwangsabtreibungsmaschinerie der Kommunistischen Partei Chinas zusammenzuarbeiten, ohne Komplize ihrer Greuelthaten zu werden“.

Ideologische Durchhalteparolen statt Nachdenkprozeß

Wie läßt sich diese Zusammenarbeit mit einem Regime, das Zwangsabtreibungen durchführt, mit dem Dogma der „freien Entscheidung“ und den „Frauenrechten“ vereinbaren, mit denen die IPPF so insistent wirbt? Stellt sich ein EU-Kommissar wie Neven Mimica, der Initiativen wie *She Decides* fördert und „mit Stolz“ die Abtreibungsfinanzierung verkündet, eine solche Frage nicht? Und die EU-Kommission?

Die Brüsseler Konferenz sammelte Finanzierungszusagen in der Höhe von fast 200 Millionen Dollar. Eine Zusage von 20 Millionen Dollar kam allein von der *Bill und Melinda Gates Stiftung*. Der Vater des Neomalthusianers Bill Gates saß selbst im Vorstand von *Planned Parenthood*. Man bleibt gewissermaßen unter sich. Weitere 50 Millionen habe ein anonymes US-Amerikaner zugesichert. Der Rest, also 130 Millionen oder zwei Drittel, sollen aus den Steuertöpfen der EU-Mitgliedsstaaten fließen, von denen die Konferenz initiiert wurde. Kurzum: Ohne das Geld der Steuerzahler und einer Handvoll Superreicher wäre die Abtreibungslobby im Handumdrehen pleite. Vor allem der verstohlene Griff nach den Steuergeldern fordert Empörung. Der superreiche Bill Gates ist in zweiter Generation ein „philantropischer“ Menschenfeind. Er setzt sein eigenes Geld ein. Im Steuertopf landen jedoch die Zwangsabgaben aller Bürger, auch jener, für die das Töten eines ungeborenen Kindes ein himmel-schreiendes Verbrechen ist.

Das Abtreibungsfinanzierungsverbot, das US-Präsident Donald Trump unterzeichnet hat, kostet die Abtreibungslobby in den vier Jahren seiner Amtszeit Milliarden. Davon lebt ein ganzer Troß an Berufsabtreibungsaktivisten. Das Geheul gegen Trump ist keineswegs uneigennützig. Seine Initiative, die ursprünglich auf US-Präsident Ronald

Reagan zurückgeht, sollte – möchte man meinen – auch unter EU-Politikern einen Denkprozeß einläuten und eine Überprüfung der bisherigen Abtreibungspolitik anregen. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Stattdessen werden Durchhalteparolen ausgegeben. Die EU ist in Sachen Abtreibung fest in der Hand blinder Ideologen. Trumps Maßnahmen provozieren kein Nachdenken, sondern in linken Politikerkreisen fanatischen Haß und noch mehr Abtreibungseifer. Das ist auch deshalb möglich, weil sich Europas Christdemokraten und bürgerlichen Kräfte – ganz anders als in den USA – vielfach als geistig schwach, passiv und resigniert erweisen.

Das vergiftete Erbe und die sozialdarwinistischen Wurzeln der Abtreibungslobby

Der Zusammenbruch des Ostblocks fegte zwar die realsozialistischen Regime hinweg, deren Denken vereinigte sich aber mit wirtschaftspolitischen Abstrichen ziemlich nahtlos mit dem der westlichen Linksparteien. Die „Abtreibung“ als Recht ist ein kommunistisches Erbe, das erst nach dem Ende der sozialistischen Sowjetrepubliken im Westen zum Tragen kam. Der gewandete EU-Kommissar Neven Mimica mit seiner nahtlosen Karriere vor und nach der „Wende“ personifiziert dieses vergiftete Erbe.

Die bei der Brüsseler Konferenz zugesagten Geldmittel sollen nicht allein der IPPF zukommen, sondern auch anderen Abtreibungslobbyisten, darunter der britischen *Marie Stopes International*. Die englische Feministin Marie Stopes (1880-1958), die 1921 die erste Abtreibungsklinik Englands eröffnete, war überzeugte Rassistin und glühende Hitler-Verehrerin. Einer ihrer beiden Söhne wurde führender Vertreter der religionsfeindlichen *Humanistischen Union*, der andere Mitglied und Förderer der *Britischen Union der Faschisten*.

Stopes ist nur ein Beispiel für die rassistischen Wurzeln der Abtreibungsideologie. Diese Wurzeln werden heute verborgen gehalten und scheinen mehr einem Kampf kleiner superreicher Eliten gegen die Massen der unteren Klassen gewichen zu sein. Ein Grundmotiv, „Herrenmensch“ gegen „Untermensch“, in welcher Variante auch immer,

scheint unüberhörbar mitzuschwingen. Dabei wurde die „Bevölkerungsbombe“, die der *Club of Rome* propagierte, und die Anfang der 70er Jahre einen nicht unwesentlichen Anteil an der Abtreibungslegalisierung hatte, mit Pauken und Trompeten widerlegt.

Als der *Club of Rome* 1968 mit dem Buch *The Population Bomb* von Paul Ehrlich an die Öffentlichkeit trat, sagte er das baldige Ende der Menschheit durch Überbevölkerung vorher. Ab 1970 werde ein Massensterben einsetzen. Bis 1990 sei die Hälfte der Bevölkerung der USA, von China und Indien verhungert. Bis 2000 habe Großbritannien zu existieren aufgehört. Nichts dergleichen ist eingetreten. Vielmehr das genaue Gegenteil. Obwohl sich die Weltbevölkerung von 3,5 Milliarden im Jahr 1968 auf heute 7,5 Milliarden mehr als verdoppelte, halbierte sich gleichzeitig die Zahl der Armen. Die Verfechter der Überbevölkerungstheorie sind jedoch wie alle Ideologen faktenresistent.

Abtreibungskonzerne im Skandalstrudel

Und nicht nur *Planned Parenthood* in den USA, sondern auch *Marie Stopes International* in Großbritannien steht derzeit im Mittelpunkt eines Skandals. Laut einer detaillierten Reportage des *Daily Mail* wickelt *Marie Stopes* Abtreibungsberatung über externe *Call Center* ab, um Personalkosten zu sparen. Die Frauen werden von irgendwelchen, unterbezahlten Kräften „beraten“, die in Indien, Bangladesch oder Ägypten sitzen. Sie verkaufen, je nach Auftrag, heute Tiefkühlprodukte und sind morgen Erstanlaufstelle für Anfragen zu Bedienungsanleitungen von Elektrogeräten, verfügen aber über keinerlei medizinische Erfahrung.

Zudem sollen die bei *Marie Stopes* unter Vertrag stehenden Ärzte Tausende von Abtreibungen im Jahr bewilligt haben, ohne die Frauen je persönlich gesprochen, geschweige denn gesehen zu haben. Das britische Abtreibungsgesetz ist eines der liberalsten der Welt. Grund dafür ist allerdings die laxer Handhabung und die fehlende Bereitschaft des Gesetzgebers und der Gerichte, die Einhaltung einzufordern. Das Abtreibungsgesetz folgt nicht dem im deutschen Sprachraum üblichen Fristenregelungsmodell, sondern dem Indikationsmodell.

Nicht der Antrag einer abtreibungsentschlossenen Frau ist ausschlaggebend, sondern der Entscheid eines Arztes. In England nicht nur eines, sondern von zwei Ärzten. *Marie Stopes* umgeht diese „lästige“ Einschränkung, indem mittels Call-Center- und Ferndiagnose von ihren hauseigenen Ärzten Blankoabtreibungsvollmachten ausgestellt werden. Ein eingespieltes System zum Zweck des Profits. Ein Profit, der mit dem Leben ungeborener Kinder und auf dem Rücken der Frauen erzielt wird, denen eine Illusion von „Freiheit“ vorgegaukelt wird.

Dieser ärztliche Mißbrauch führt zu immer neuen Skandalen, die in gewissen Abständen an die Öffentlichkeit gelangen. Daß sich daran nichts ändert, liegt am fehlenden politischen Willen, ob von Labour oder den Tories, am „Abtreibungskonsens“ zu rütteln.

„1,5 Milliarden Euro bis 2020 für sexuelle und reproduktive Gesundheit“

In seiner Abtreibungsrede auf der Brüsseler Konferenz sagte EU-Kommissar Mimica, daß die EU „bis 2020 1,5 Milliarden Euro über unsere bilateralen Abkommen mit Partnerländern für Gesundheitsprogramme einschließlich der Rechte der sexuellen und reproduktiven Gesundheit zugewiesen hat, und weitere 100 Millionen zur Förderung der Geschlechtergleichheit und der Rechte von Mädchen“.

Mit dem typischen Neusprech der Abtreibungslobby verkündete der EU-Kommissar, daß Brüssel 1.500 Millionen Euro an Steuergeldern für die neomalthusianische Verhütungs- und Abtreibungsagenda ausgibt. Das sind mehr als 350 Millionen Euro im Jahr. Politiker finden offenbar trotz knapper Kassen immer noch Geld in großen Mengen, um sie für wahnwitzige Projekte anstatt zum Allgemeinwohl ihrer eigenen Bürger auszugeben. Oder sind die Kassen vielleicht gar deshalb „knapp“, weil es ideologisierte Umverteilungspolitiker in die Hände bekommen?

Rechtswidrige Abtreibungsförderung

Mimica gebrauchte das englische Akronym SRHR, das für *Sexual and reproductive health and rights* steht. Nun hat das Europäische Parlament

aber mit Resolution vom 10. Dezember 2013 genau diese SRHR aus dem Zuständigkeitsbereich der EU ausgeschlossen und den Zuständigkeiten der Einzelstaaten zugewiesen. Es ist daher schleierhaft, auf welcher rechtlichen Grundlage die EU den gigantischen Geldstrom von 1,5 Milliarden Euro für die Abtreibungslobby abwickelt. Mimica teilte diese Massenzuwendung von Geld, das zuvor den Steuerzahlern aus der Tasche gezogen werden muß, „mit Stolz“ mit und scheint dabei noch einige weitere Aspekte vergessen zu haben.

- der Europäische Rat bekräftigte ausdrücklich, daß „die Abtreibungsfrage in der Verantwortung der einzelnen Mitgliedsstaaten“ liegt;
- der Aktionsradius der EU im Bereich der öffentlichen Gesundheit ist durch Artikel 168 (ex-Artikel 152 EGV) des *Vertrages von Lissabon* „über die Arbeitsweise der Europäischen Union“ beschränkt, wie der Europäische Rat ausdrücklich betonte;
- die EU-Kommission erklärte feierlich, „keine Position für oder gegen die Abtreibung“ einzunehmen, „weil es keine gemeinschaftliche Abtreibungsgesetzgebung gibt“;
- das Europäische Parlament hat zweimal den berüchtigten Estrela-Bericht verworfen, der unter anderem ausdrücklich die Förderung der „sicheren Abtreibung“ enthielt.

Die Abtreibung, die mit dem Estrela-Bericht, zur Tür hinausgeworfen wurde, kehrte zwar über den Lunacek-Bericht zur Gender-Ideologie durch das Fenster zurück, war aber abgespeckt und verbarg die Abtreibungsagenda noch besser. Abtreibungsideologen können sie auch aus dem Lunacek-Bericht herauslesen, aber eben nur sie. Offen wagte man die Tötung ungeborener Kinder nicht mehr anzusprechen, um den nach der lesbischen Grünen-Politikerin aus Österreich benannten Bericht nicht auch zu gefährden. Denn, wie sich zeigte, wenn die Christdemokraten, bürgerlichen und nationalen Kräfte ernst machen, sind sie auch in Brüssel und Straßburg imstande, gestaltend zu wirken. Leider geschieht das im Bereich Gesellschaftspolitik nur sehr defensiv. Zudem zeigte sich in den vergangenen Jahren, daß ein Teil der Christ-

demokratie und der Rechtsliberalen von linksliberaler Gesellschaftspolitik angekränkt ist und in den EP-Fraktionen, besonders der EVP, als „Fünfte Kolonne“ agieren.

Einfluß des Lesbentums auf die Abtreibungsförderung

Der Hinweis, daß Ulrike Lunacek nicht nur eine Linkspolitikerin, sondern auch lesbisch ist, was sie selbst betont zur Schau stellt, ist nicht nebensächlich. Der Einfluß des Lesbentums auf den Feminismus, die Frauenagenda der Linksparteien und die Legalisierung und Förderung der Abtreibung läßt sich anhand der Biographien von Aktivistinnen und Politikerinnen belegen. Das Thema wäre, wegen seiner Tragweite, eine eingehende Untersuchung wert. Dahinter scheint unter anderem eine ausgeprägte Form von Haß gegen Männer, gegen die Familie und die Weitergabe des Lebens zu stehen, die unweigerlich die Verbindung einer Frau mit einem Mann voraussetzt. Ein Sekundäraspekt wäre der Einfluß schwuler Männer in Politik und Gesellschaft, bei der Unterstützung der lesbischen Abtreibungsagenda. Im Kampf gegen Ehe und Familie sind Interessenkongruenzen zwischen organisierten Lesben und Schwulen deutlich erkennbar.

Mimica sprach in seiner Rede demnach nicht wirklich offen. Das ist typisch für die Abtreibungsbefürworter. Verschleierung und Tabuisierung der öffentlichen Debatte sind Kernelemente der Gesamtfrage. Er sprach allerdings von einem ganzen „Spektrum von Diensten“, wobei er die „sichere Abtreibung“ mit einschloß. In der Sprache der Abtreibungslobby ist damit die Legalisierung der Abtreibung in Staaten gemeint, in denen das Lebensrecht auch für ungeborene Kinder gilt.

Mißbrauch der Institutionen im Dienst der Abtreibungslobby

Mimica agierte am 2. März als EU-Kommissar, der sein institutionelles Amt in den Dienst der Abtreibungslobby und nicht des Allgemeinwohls stellte. Er unterstützt, wie er erklärte, „mit Stolz“ den Mißbrauch im großen Stil von Steuergeldern für die Tötung ungeborener Kinder. Der Miß-

brauch bezieht sich dabei nicht nur auf grundsätzliche ethische Gründe, weil die staatlichen oder überstaatlichen Institutionen dem Leben zu dienen haben und nicht dem Tod. Mißbrauch auch deshalb, weil Mimicas Abtreibungsagenda gegen die geltenden Verträgen verstößt, auf denen die EU beruht. Sie verstößt gegen die Richtlinien des Europäischen Rats, des Europäischen Parlaments und sogar der Europäischen Kommission, der er selbst angehört. Wenn er über ein Minimum an Redlichkeit und Kohärenz verfügt, müßte er sein Amt zur Verfügung stellen und zurücktreten.

Wissen die anderen Kommissionsmitglieder von Mimicas Haltung? Wer hat die 1,5 Milliarden Euro zur Abtreibungsförderungen zugewiesen? Auf welcher Rechtsgrundlage? Halten sich die EU-Institutionen noch an die geltenden Verträge, oder sind sie für sie nur Makulatur? Wie will man von den Bürgern der EU-Mitgliedsstaaten die Achtung und Einhaltung der geltenden Rechtsordnung und das Akzeptieren des wachsenden Steuerdrucks verlangen, wenn die

EU-Institutionen sich selbst nicht an geltendes Recht halten und die den Bürgern abgenommenen Steuergelder rechtswidrig einsetzen?

Das sind nur einige der zahlreichen Fragen, die sich im Zusammenhang mit der EU und ihrer Abtreibungspolitik stellen. Diese bekommt besondere Brisanz angesichts der gleichzeitig betriebenen Politik zur Masseneinwanderung, die offenbar für jemand notwendig erscheint, nachdem das eigene Volk als Folge der Geburtenkontrollpolitik im Sinne der Abtreibungsideologie seit mehr als 40 Jahren schrumpft.

Die Bürger könnten eines Tages doch Antwort auf diese Fragen einfordern.

Ableger von *Planned Parenthood* in der Bundesrepublik Deutschland ist *Pro Familia*, in Österreich die *Österreichische Gesellschaft für Familienplanung* (ÖGF) und in der Schweiz die Vereinigung *Sexuelle Gesundheit* (PLANeS, Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit). Sie alle sind im weltgrößten Abtreibungsnetzwerk *International Planned Parenthood Federation* (IPPF) zusammengeschlossen. ■

*Es ist unglaublich,
welche Gewalt
Worte üben
können.*

**ADALBERT
STIFTER**

„Die Frage aber, ob das wirtschaftliche und das biologische Potential zum Aufbau der Welt oder zu ihrer Zerstörung eingesetzt wird, ob die ungeheuren Möglichkeiten der modernen Menschheit dem Hass, der Habsucht, der Ausbeutung und Unterdrückung, der Zerstörung und Verschwendung dienen oder dem Aufbau einer gerechten Weltordnung, ist letzten Endes keine wirtschaftliche oder biologische Frage, sondern eine geistig-moralische Entscheidung, eine Wahl zwischen Gut und Böse, die nicht von ökonomischen oder biologischen Faktoren determiniert ist.“

AUS: DR. SIEGFRIED ERNST, DEIN IST DAS REICH

B A U E N S I E M I T

Europäische Ärzteaktion e.V.

Postfach Salzburg: 200 * A-5010 Salzburg

Fon: +43 (0)664 - 11 888 20 bzw. +49 (0)163 - 67 32 888

E-Mail: aerzteaktion@aol.com Internet: www.aerzteaktion.eu



Spendenkonto: Sparkasse ULM Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00 / IBAN: DE 5663 0500 0000 0012 3509

- Ja! Ich abonniere die Zeitschrift "Medizin und Ideologie" für 16,- € pro Jahr (4 Ausgaben)
- Ja! Ich unterstütze die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION e.V. als ordentliches Mitglied mit einem festen Monatsbetrag. Der Bezug der Zeitschrift ist im Beitrag enthalten. Die Höhe des Beitrages habe ich angekreuzt:
 - 60,- € jährlicher Mitgliedsbeitrag
 - 40,- € jährlich für Studenten
 - € jährlich freiwillige Unterstützung der Aktivitäten und Ziele
 - € Spendenquittung am Jahresende (ab 100,- €) Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig

Meine Adresse	Freiwillige Angaben
Name: _____	Geboren am: _____
Straße, Nr.: _____	Telefon: _____
PLZ, Ort: _____	Religion: _____
E-Mail: _____	Beruf: _____

- Um Verwaltungskosten zu sparen, wäre es uns lieb, wenn Sie bei Ihrer Bank einen **Dauerauftrag** (mtl./vierteljährl./halbjährl./jährl.) einrichten, den Sie jederzeit löschen können:

Institut: _____ Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

AN DER KULTUR DES LEBENS



Nachruf I - Joachim Kardinal Meisner



Kardinal Meisner ist am 5. Juli 2017 im Alter von 83 Jahren verstorben! Der 1933 in Schlesien geborene Kardinal war von 1989 bis 2014 Erzbischof von Köln. Er war den Päpsten Johannes Paul II und Benedikt XVI in enger, persönlicher Freundschaft verbunden.

Sein Bekenntnis zur Unantastbarkeit der Würde des Menschen war kompromisslos! Wenn er bei vielen Gelegenheiten seine machtvolle Stimme für den Lebensschutz und gegen die Abtreibung erhob, fürchtete er die ihm stets sicheren Angriffe der Medien nicht.

2014 hatte Papst Franziskus das zum zweiten Mal zu seinem 80. Geburtstag gestellte Rücktrittsgesuch angenommen, nachdem seine Amtszeit davor von Papst Benedikt XVI nochmals verlängert worden war.

Über Jahrzehnte hin hatte der streitbare Kardinal auch der Europäischen Ärzteaktion die Treue gehalten! Und wir durften es als ein Zeichen seiner besonderen Wertschätzung wahrnehmen, dass er eigens hatte darum bitten lassen, unsere Quartalszeitschrift „Medizin & Ideologie“ für seinen Ruhestand dann auch an seine neue Wohnadresse nachzusenden.

Ein entschiedener bischöflicher Zeuge für die Unantastbarkeit menschlichen Lebens ist von dieser Welt abberufen worden!

Wir sind Joachim Kardinal Meisner zutiefst dankbar und verbunden!

Nachruf II - Pfarrer Mag. Karl Tropper

Der ehemalige Pfarrer von St. Veit am Vogau in der Südsteiermark (Österreich) ist am 12. Juli 2017 nach jahrelanger geduldig ertragener Bettlägrigkeit im 80. Lebensjahr verstorben.

Er hatte die Europäische Ärzteaktion seit deren Gründung durch Dr. med. Siegfried Ernst im Jahre 1975 bis zuletzt treu begleitet. Er war es auch, der den nunmehrigen Vorsitzenden der Europäischen Ärzteaktion schon als Jugendlichen mit eben dieser Vereinigung vertraut gemacht hatte.

Ein ausführlicher Nachruf wird für ihn in der nächsten Ausgabe von Medizin & Ideologie folgen!

JHV der EÄA

Die Jahreshauptversammlung der Europäischen Ärzteaktion e.V. für 2017 wurde am Samstag, den 8. April 2017 in Haus Wartenberg in Salzburg abgehalten. Bereits am Vorabend referierte der Vorsitzende der EÄA, Dr. med. Bernhard Gappmaier, zum Thema „Künstliche Befruchtung – das Geschäft mit dem Kinderwunsch“!

Einleitend zur JHV wurde zuerst der lieben Verstorbenen gedacht, welche die EÄA oft schon seit Jahrzehnten mit ihrem - auch finanziellen - Einsatz und ihrer Treue mitgetragen haben.

Der Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden hatte dann folgende Themen zum Inhalt: Rückblick auf die JHV in Mittelbiberach und die dort von Albrecht Graf von Brandenstein-Zeppelin erfahrene Gastfreundschaft; Spendenentwicklungen der vergangenen Jahre und ausgabenseitige Aufwände – u.a. Kosten für die regelmäßige Herausgabe von „Medizin & Ideologie“; geringstmöglicher Verwaltungsaufwand, da keine Büro- und Personalkosten; allfällige organisatorische Belastungen werden zum Großteil von den ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern selbst getragen; Problem der sinkenden Abonnentenzahlen in Deutschland; viele Mitstreiten nehmen altersbe-

dingt Abschied;

Die Rechnungsprüfer Frau Dorothee Ehrhardt und Herr Josef Janz hatten die Einnahmen und Ausgabenrechnung für die Jahresabschlüsse des Vereins von 2015 (2016 hatte keine JHV stattgefunden) und 2016 geprüft und die Buchhaltung als gewissenhaft und korrekt beurteilt. Es konnte somit eine einstimmige Entlastung des Vorstands der EÄA erfolgen.

Die bei der JHV anwesenden Mitglieder vereinbaren im Sinne der Gemeinnützigkeit der Vereinigung für das Jahr 2017 wiederum die entsprechend den bilanziellen Möglichkeiten angemessene Förderung mehrerer Initiativen (Jugend für das Leben; KOA e.V; Familienallianz..). Anschaffung von mehreren Ärzteaktions-Kongressbannern für öffentliche Auftritte; Anstrengungen für Deutschland; Kooperationsüberlegungen mit der Europäischen Bürgerinitiative zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde...

Hetze gegen Homosexuelle

Eine österreichische Homosexuelleninitiative hatte in den Ausführungen eines Hirtenbriefes des Weihbischofs von Salzburg, Dr. Andreas Laun an seine Diözese Libertina vom 25. März 2017 hetzerisches und menschenverachtendes Gedankengut wahrgenommen(siehe dazu Editorial I/2017)!

Drei SPD-Abgeordnete und eine österreichische Homosexuellenvereinigung hatten daraufhin jeweils eine Strafanzeige gegen ihn eingebracht.

Die Staatsanwaltschaften haben diese Strafanzeigen jedoch laut Auskunft des Weihbischofs selbst zurückgewiesen und ist somit ein drohendes Verfahren gegen ihn eingestellt worden!

Polizeischutz

Lebensrechtsdemonstrationen für die Familie und zum Schutze des Lebens werden in den Großstädten der deutschsprachigen Länder gewöhnlich durch lautstarke Störaktionen von gut organisierten Gegnern einschlägiger politisch-radikaler Gesinnung bis hin zu Gewaltangriffen von feige verummumten sogenannten „Autonomen“ bedroht.

Zur Wahrung des Demonstrationsrechtes und Schutze der körperlichen Unversehrtheit der De-

monstranten selbst müssen daher von Staats wegen Hundertschaften von Polizisten – gepanzert und bewaffnet wie für eine lebensbedrohliche Kriegshandlung - gegen die gewaltbereiten Störenfriede aufgebieten werden.

Und es mochte manchmal auch der Verdacht gelegentlicher hintergründiger politischer Einflussnahmen aufgekommen sein, wenn derartige Demonstrationen in ihren Routenführungen erheblich beschränkt, strategisch zeitgleich sowie örtlich kollidierende Gegendemonstrationen bewilligt wurden oder aufgrund eines festgestellten Bedrohungspotentials ein Demonstrationszug gestoppt und zum geordneten Rückzug überzeugt werden musste.

Bei alledem soll jedoch auch einmal den verantwortlichen Einsatzleitern der Polizei und ihren Beamten für ihre Umsicht und für den Schutz der für das eigentlich Selbstverständlichste in einem demokratischen Rechtsstaat Demonstrierenden ein besonders herzlicher Dank zugesprochen werden!

Archiv

Sämtliche Ausgaben von „Medizin & Ideologie“ ab dem Jahre 1979 sind auch über unsere Internetseite www.eu-ae.com abrufbar.

TERMINE

Marsch für das Leben
in Berlin am
Samstag, den
16.9.2017;
Start um
13:00 Uhr
vor dem
Reichstag!




Sie möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?

Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adressdatei aufgenommen zu werden:

- Sie senden uns eine E-Mail an die Adresse:
aerzteaktion@t-online.de
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:
Europäische Ärzteaktion e.V., Postfach 200; A-5010 Salzburg
- Sie übermitteln uns Adressen von Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis per E-Mail oder auf dem Postweg.
- Wir sind Ihnen für die Weiterverbreitung von Medizin & Ideologie durch Ihre persönliche Empfehlung sehr dankbar, ersuchen Sie dazu aber um folgende Vorgangsweise:
 1. Hinweis an den neu gewonnenen Bezieher und dessen Zustimmung, dass er die Zeitung aufgrund Ihrer persönlichen Empfehlung erhalten wird. Der Zeitungsbezug ist zum Kennenlernen zunächst unverbindlich möglich.
 2. Übermittlung der vollständigen Adressdaten an die EÄA. Bitte um gute Leserlichkeit!
 3. Die Zustellung der Zeitung erfolgt dann laufend ohne ein erstmaliges Begleitschreiben an den neuen Adressaten

Sie spenden mittels beigelegten Erlagscheins auf eines unserer Konten und geben dabei für die Verwaltung der Beiträge Ihre vollständige Postadresse an.

**Medizin & Ideologie erscheint viermal jährlich.
Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.**

A photograph of the interior of a Gothic cathedral, likely the Grote of Sint-Nikolaaskerk in Utrecht. The image shows a long nave with high, pointed arches and ribbed vaulting. The ceiling is decorated with colorful frescoes. A large, ornate chandelier hangs from the center. People are seen walking in the distance, and the floor is covered in a patterned carpet.

*Durch nichts wird ein Volk
so schnell und so edel
gehoben und gebildet als
durch nachhaltige An-
schauung wahrer Kunst (...).*

ADALBERT STIFTER

MEDIZIN & IDEOLOGIE 02/17



EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)
